Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zł, monatl. 4,80 zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zł. Bei Postbezug vierteljährlich 16,16 zł, monatl. 5,39 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł, Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 RM. — Einzelnummer 25 gr, Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernruf Nr. 594 und 595

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Groschen. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 288. Bromberg, Dienstag den 15. Dezember 1931. 55. Jahrg.

Zwischen zwei Konferenzen

Von Cornelius Dieckhaus.

Des großen Welttheaters dritter Akt hat begonnen. Der Knoten ist geschürzt, die Verwicklungen eilen dem dramatischen Höhepunkt zu. Deutschland ist der leidende Held dieses Dramas, von dem noch ungewiß ist, ob, je nach seinem Ende, ein Schauspiel oder eine Tragödie daraus werden wird. Das wird davon abhängen, ob man es am Leben läßt oder nicht.

In Basel laufen die Verhandlungen über Deutschlands politische Zahlungsverpflichtungen. Sie haben in aller Harmonie begonnen und sind bisher nicht gestört worden. In Basel wird ja nur eine Diagnose über den Zustand Deutschlands gestellt. Die deutschen Sachverständigen, die sich mit Bergen von Denkschriften und statistischem Material ausgerüstet haben, werden ausgefragt. Es stellte sich heraus, daß das Zahlenmaterial der deutschen Delegation vollständiger war, als das der Verhandlungspartner. Die eifrigsten Frager sind der Franzose Rist und der Engländer Layton, der wohl wieder den Vorsitz in der Redaktionskommission bekommen dürfte, welche dem Gutachten für die Regierungen die Form gibt. Die Überstürzung bei der Fertigstellung und Veröffentlichung der letzten deutschen Notverordnung, welche unter der Hergabe der „letzten Reserven" aus eigener Kraft einen Ausgleich des deutschen Haushaltes versucht, hatte vornehmlich den Zweck, die Basler Sachverständigen noch unter den Eindruck dieser ungeheuren Anstrengung zu stellen. Die Wirkung soll gut gewesen sein, so daß von keiner Seite mehr der Ernst der deutschen Bemühungen in Zweifel gezogen werden kann. So weit, so gut. Während aber die Herren in Basel feststellen sollen, ob und wie Deutschland in der Lage sein soll, jetzt oder später, entsprechend dem unveränderlichen französischen Anspruch, Tribute zu zahlen, beginnt die internationale Politik die Grenzen abzustecken, die einer Revision oder Beseitigung des Youngplanes gezogen sind, mögen die Sachverständigen in Basel zu Entschlüssen kommen, die ganz anders lauten. Zuerst hat Frankreich alle, die es angeht, also vor allem Amerika, wissen lassen, daß es von den politischen Zahlungen Deutschlands nur soviel nachlassen werde, wie Amerika Frankreich die Kriegsschulden herabsetzt. Diese Botschaft langte in den Vereinigten Staaten an, als der Senat einstimmig eine Entschließung seines Mitgliedes Johnson annahm, die eine erschöpfende Untersuchung aller ausländischen Anleihegeschäfte der amerikanischen Banken fordert. Die Schnelligkeit und Einmütigkeit dieses feindseligen Aktes gegen die internationale Hochfinanz wird begreiflich, wenn man hört, daß das Defizit im Haushalt der Staaten 15 Milliarden Mark beträgt und daß der Verlust, den die amerikanischen Sparer durch die überspannte Anleihepolitik der Wallstreet erlitten haben, auf etwa 9 Milliarden Dollar geschätzt wird. Diese schlagfertige Opposition richtet sich gegen die Anleiheoperationen der Großbanken so gut wie gegen eine allgemeine Herabsetzung der Kriegsschulden, welche von Frankreich als Voraussetzung für eine Tributrevision bezeichnet wird, wobei auch England trotz aller Zurückhaltung schließlich auf derselben Plattform landen muß. Während sogar das Schuldenfeierjahr, das längst gesichert schien, durchaus noch nicht außerhalb der Gefahrzone ist, erklärt der deutsche Reichskanzler Brüning vor der ausländischen Presse: Deutschland hat seine letzten Reserven eingesetzt, es ist ihm vollkommen unmöglich, die Reparationszahlungen wieder aufzunehmen. So schroff stehen sich also die Gegensätze, ja die politischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten auf beiden Seiten gegenüber. Frankreich hat das Recht aus den Diktaten für sich, Deutschland die Gewalt der Tatsachen. Hoover und Laval sind gelähmt durch ihre Parlamente. Deutschland verbietet seine verzweifelte wirtschaftliche Lage, weiter zu gehen. Auch das Manöver, das die Welt noch immer in solcher Lage versucht hat: nämlich nach der Linie des schwächsten Widerstandes zu gehen, mit anderen Worten, ein Provisorium zu verabreden, verbessert auf weitere Sicht die Aussichten nicht im Geringsten.

Nicht viel besser wie um die Young-Zahlungen steht es um die deutsche Privatverschuldung an das Ausland, über welche man am letzten Donnerstag in Berlin zu verhandeln begonnen hat. Die ausländischen Gläubiger haben sich zuerst in Paris versammelt und unbestätigte Gerüchte wollen wissen, daß sie sich dort zu einer Einheitsfront gegen die deutschen Schuldner zusammengeschlossen haben. Da die Pariser Zusammenkunft nur sehr kurz war, die Materie aber sehr schwierig einheitlich zu behandeln ist, ist das nicht ohne weiteres anzunehmen. Sicherlich aber werden sich die Gläubiger, wenn sie es nicht schon getan haben, während der Berliner Verhandlungen sehr rasch darüber einigen, daß sie ihr Geld so rasch und so sicher wie möglich zurückhaben wollen. Auch sie haben nichts zu verschenken, im Gegenteil, für einen großen Teil der ausländischen Banken ist es eine Lebensfrage, daß sie die in Deutschland eingefrorenen Kredite rasch zurückerhalten, wenn sie selber liquide bleiben sollen. Andererseits sind die Verhandlungen für Deutschlands zukünftigen internationalen Kredit von grundlegender Bedeutung. Wenn hier nicht eine für Deutschland mögliche, für die ausländischen Gläubiger befriedigende Lösung gefunden wird, dann ist es überhaupt nicht abzusehen, wie Deutschlands Zahlungsfähigkeit je wieder hergestellt werden soll. Die Tatsachen sprechen also für den Vorrang der Berliner vor der Basler Konferenz. Die Politik, die ja gerade heute mit den Tatsachen nicht gerade befreundet ist, verfolgt bisher andere Ziele. Frankreich hat es leicht, die Erledigung der deutschen Privatverpflichtungen auf die leichte Achsel zu nehmen. Es hat nur sehr kleine Restguthaben durch das Stillhalteabkommen im Reiche gebunden. Die Hauptinteressenten sind, an der Größe der Guthaben gemessen, der Reihe nach Amerika, England, die Schweiz und Holland. In Amerika hat man, wie oben bereits mitgeteilt, in maßgebenden politischen Kreisen nicht eben viel Mitgefühl für die Lage der Banken, die Geld nach Deutschland geliehen haben. Man wird sich eher an die Kriegszahlungen halten. Damit ist die Stellung des wichtigsten Teilnehmers der Konferenz, des amerikanischen Bankiers Wiggins, der wohl in der Lage gewesen wäre, den Vorrang der privaten vor den politischen Zahlungen zu erstreiten, recht erheblich geschwächt. Der einzige Staat, der sich von amtswegen klar für die sogenannte Priorität der privaten Auslandsschulden ausgesprochen hat, ist England; allerdings auch nur ein der Abwehr gegen den französischen Vorwurf, England habe Spekulationskredite nach Deutschland gegeben, in deren Bedingungen die Risikoprämie eingerechnet gewesen sei. Auf Englands Hartnäckigkeit sind in dieser Beziehung keine Häuser zu bauen. Wenn England seine Privatforderungen wenigstens vertagen müßte, so würde es gewiß bei den Tributen um so unerbittlicher sein, weil es auf jeden Fall Geld von Deutschland bekommen muß, um die Tilgungsraten seiner Schulden an Amerika bezahlen zu können. Die Schweiz und Holland zählen nur als Trabanten, die sich um des eigenen Heiles willen möglichst geräuschlos der Entwicklung anpassen, wie sie eben läuft. Zweifellos ist damit die Stellung der Berliner Konferenz gegenüber der Baseler beträchtlich schwächer geworden. Das Stichwort für die Entscheidung, ob Deutschland Tribute oder private Schulden — eines von beiden ist nur möglich — zahlen soll, werden also wahrscheinlich die Baseler Herren haben.

In dieser verzweifelten Lage hat sich Deutschland kräftig zum Wort gemeldet. Die Notverordnung mit ihren ungeheuren Härten und ihrer Kühnheit hat die Welt geradezu verblüfft. Sie soll, indem sie die Haushalte des Reiches, der Länder und die Währung sichert, für Deutschland nicht nur die Rüstung abgeben, die es für den äußersten Fall braucht, sie ist gleichzeitig das äußerste Zeichen deutscher Bereitwilligkeit, aus eigenen Kräften alles zu tun, um seinen privaten Verpflichtungen nachkommen zu können. Gleichzeitig mit diesem eindrucksvollen Dokument hat der deutsche Kanzler der Welt sehr eindringlich gesagt, daß Deutschland auch in Zukunft nicht mehr in der Lage sein wird, Tribute zu zahlen, daß, sollte man wieder Zahlungen diktieren, welche die deutsche Leistungsfähigkeit übersteigen, der Ruin Deutschlands den Ruin der halben Welt nach sich ziehen würde. So weit wenigstens scheint also nach dem Glauben der Deutschen Regierung die deutsche Stellung befestigt zu sein, daß alle moralischen und materiellen Voraussetzungen geschaffen sind, um die deutsche These mit Erfolg durchzufechten. Anders allerdings steht es um die politischen Voraussetzungen, die geschaffen werden müßten, wenn Deutschland den gesteigerten Ansprüchen Frankreichs ein unerbittliches Nein entgegensetzen wollte. Der Kanzler, der jetzt endlich die Hände frei hat, muß jetzt alles daran setzen um seine Stellung auch innerpolitisch zu festigen. Das ist das Gebot der Stunde

Der Reichskanzler an Amerika.

Reichskanzler Dr. Brüning hatte die Absicht, auf dem Jahresbankett der amerikanischen Handelskammer in Berlin am Sonnabend abend eine Rede über die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu halten. Da er durch Unpäßlichkeit verhindert war, verlas der Reichswirtschaftsminister Prof. Dr. Warmbold die Rede des Reichskanzlers.

Nach den Begrüßungsworten wird in der Rede darauf hingewiesen, daß eine Solidarität aller Länder notwendig sei. Es gebe nur ein Mittel, um Schulden an das Ausland zu bezahlen, nämlich den wirtschaftlichen Überschuß, was schon der Dawes-Plan erklärt habe. Der Kanzler gibt in dieser Rede zu, daß die Auslandskredite bis zum Jahre 1929 die wirkliche Lage Deutschlands verschleiert haben. Es erfülle mit großer Sorge, daß alle Länder um Deutschland herum sich zum Kampf gegen die deutsche Ausfuhr rüsten, während Deutschland größte Anstrengungen machen müsse, um seine Ausfuhr zu steigern. Der Kanzler ließ wörtlich erklären:

„Entweder man läßt uns exportieren, dann können wir bezahlen, oder man verhindert unseren Export, dann macht man uns die Zahlung politischer Schulden selbst unmöglich."

Der Kanzler sprach dann über die Vorwürfe, die man in den Vereinigten Staaten gegen Deutschland erhebt, besonders über den Vorwurf, daß die Anleihen für Luxusbauten der deutschen Gemeinden verwandt worden seien. Von 18½ Milliarden RM. Inlands- und Auslandsanleihen seien nur 265,2 Millionen RM. für Bauten ausgegeben, die man vielleicht als Luxusanlagen bezeichnen könne. Darin seien aber Wohnungsbauten eingeschlossen. Nicht Deutschland habe über den Zweck der Anleihe die Gläubiger getäuscht, sondern man habe sich allgemein über die wirtschaftliche Entwicklung getäuscht.

Der Vorwurf, daß Deutschland die Anleihen leichtsinnig aufgenommen habe, sei falsch. Deutschland habe die Zinsen, und noch während des Stillhalteabkommens über eine Milliarde RM. Rückzahlungen pünktlich geleistet. Im übrigen seien die Anleihen für Deutschland notwendig gewesen, weil Deutschland bei neuem Zuwachs industrielle Anlagen habe schaffen müssen. Die Umwandlung der kurzfristigen Kredite in langfristige habe erst seit 1929 aufgehört. Dabei seien die Kreditschwierigkeiten mit der allgemeinen Wirtschaftskrisis zusammengefallen. Weiter wandte sich der Kanzler gegen den Vorwurf, daß sich die Reichsregierung nicht ausreichend bemüht habe, die Kapitalflucht zu verhindern. Zum Schluß ließ der Kanzler erklären, daß er in das Problem der Reparationen mit Rücksicht auf die Basler Verhandlungen nicht eingreifen wolle; es komme hier entscheidend auf die Stellungnahme Amerikas an.

Zum Schluß sprach noch der amerikanische Botschafter Sackett über die Ursachen der Krise.

Hoover in Kampffront.

Im amerikanischen Kongreß begegnet Präsident Hoover mit seinen jüngsten Botschaften einem ziemlich kräftigen Widerstand. Daß die Bestätigung des Feierjahres nicht zu dem in Aussicht genommenen 15. Dezember erfolgen wird, an dem die nächsten Zahlungen der Auslandsschulden fällig sind, steht fest. Aber trotz sehr heftiger Fehde, die sich bei beiden Parteien im Kongreß bemerkbar macht, ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß der Kongreß schließlich nicht nur das Feierjahr sanktionieren, sondern auch weiter der politischen Richtlinie des Präsidenten folgen wird.

Außenminister Zaleski nach Warschau zurückgekehrt

Warschau, 14. Dezember. (PAT.) Gestern abend ist mit dem Pariser Zuge der polnische Außenminister August Zaleski aus London nach Warschau zurückgekehrt. Am kommenden Donnerstag wird er in der Sitzung der Außenkommission des Senats eine Rede halten, in der er über die Ergebnisse seiner Londoner Reise Rechenschaft ablegen wird.

Vor seiner Abreise aus London gewährte Herr Zaleski dem Londoner Korrespondenten der Polnischen Telegraphen-Agentur eine Unterredung, in der er u. a. sagte:

„Aus London bringe ich die besten Eindrücke heim. In den Unterredungen, die ich hatte, habe ich mich davon überzeugt, **daß bei den maßgebenden Faktoren Englands die Polen angehenden Probleme sowohl Interesse als auch Verständnis finden.** Mein Besuch hat auch dazu Gelegenheit gegeben, die gegenseitigen Ansichten über aktuelle internationale Probleme zu klären."

Der Zweck seiner Londoner Reise.

Nach den **„Times"** ist der Hauptzweck des Londoner Besuchs Zaleskis der gewesen, **alte Bekanntschaften zu erneuern und neue zu machen.** Er habe die Gelegenheit benutzt, um die europäische Frage im allgemeinen und die Abrüstungsfrage im besonderen zu besprechen. Im Laufe einer langen Unterredung mit dem Außenminister Simon habe er die Bedingungen erläutert, unter denen Polen eine Begrenzung der Rüstungen annehmen könne. Die allgemeine wirtschaftliche Lage sei natürlich auch behandelt worden. Zaleski habe jedoch keine Vorstellungen wegen der neuen englischen Zölle erhoben.

*

Das Warschauer maßgebendste Regierungsblatt, die **„Gazeta Polska"**, veröffentlicht aus London eine Unterredung mit Zaleski über seinen Besuch in England. Zaleski hebt dabei hervor, daß er mit seinen Besprechungen mit dem englischen Außenminister Simon über die laufenden internationalen Fragen keinerlei Meinungsverschiedenheiten festgestellt habe. Er verlasse London in der tiefen Überzeugung, daß sein Besuch den ersten Schritt vorwärts auf dem Wege zur gegenseitigen Annäherung beider Staaten darstelle.

Heute Entscheidung über den Reichstag.

Am heutigen Montag tritt der Ältestenrat des Reichstages in Berlin zusammen, um über die Anträge der Deutschnationalen Volkspartei und der Kommunisten auf sofortige Einberufung des Reichstages Beschluß zu fassen. Nach den bisher zutage getretenen Anzeichen über die Stimmung innerhalb der Fraktionen ist es nicht wahrscheinlich, daß der Ältestenrat die sofortige Einberufung des Reichstages beschließen wird. Entscheidend fällt die Stellungnahme der Sozialdemokraten ins Gewicht, die nach einer Erklärung Hilferdings im Haushaltsausschuß erhebliche Bedenken tragen, jetzt dem Kabinett Brüning das Mißtrauen zu votieren. Mitbestimmend wird auch bei den anderen Parteien die Gewißheit sein, daß der Reichskanzler **vor der Reichstagsopposition nicht kapitulieren wird.**

Der englisch-französische Zollkrieg.

Wachsende franzosenfeindliche Stimmung in England.

Von Dr. Hans Hillebrand.

Die Abneigung gegen die hochschutzzöllnerischen Maßnahmen der Französischen Regierung wächst in England von Tag zu Tag. Sie hat bereits außenpolitische Folgeerscheinungen gezeitigt, die über den Rahmen wirtschaftlicher Auseinandersetzungen der beiden Länder hinausgreifen und englischerseits zur bemerkenswerten Feststellung führten, die eigentlichen Ursachen der heutigen englisch-französischen Gegnerschaft lägen viel tiefer als in der 15prozentigen Zuschlagstaxe begründet, mit der Frankreich neuerdings die englischen Waren über den festen Zolltarif hinaus belegt.

Die kürzlich an die Adresse Frankreichs gerichteten Ermahnungen des englischen Handelsministers Runciman riefen naturgemäß in Paris einen Entrüstungssturm hervor, der so prompt erfolgte, daß der Kenner der Verhältnisse in ihm die Züge „bestellter Regierungsarbeit" wahrnehmen konnte. Die Entgegnung des französischen Handelsministers Louis Rollin ließ ebenfalls an Deutlichkeit und „Impertinenz" nichts zu wünschen übrig. Er bestritt einerseits den Schutzzollcharakter der 15prozentigen Sondertaxe auf englische Waren und meinte, sie sei lediglich zum Ausgleich des englischen Valutadumpings eingeführt worden; andererseits aber mußte er zugeben, daß die gegenwärtige Krisenperiode „alle Länder zwingt, Schutzmaßnahmen zu ergreifen, wenn sie nicht das ganze Gerüst ihrer Volkswirtschaft zerbrechen lassen wollen". In England aber steigt die Erbitterung gegen den französischen Krämergeist. „Frankreich gewann dank unserer Hilfe den Weltkrieg. Aus Dankbarkeit plündert dieses Frankreich heute systematisch unsere Goldkeller und quält unseren Ausfuhrhandel mit unerträglichen Zolltarifen." Das ist heute der treffendste Ausdruck der franzosenfeindlichen englischen Volksstimmung. Man weist dort darauf hin, daß die Englische Regierung während der ganzen Zeit der Frankenentwertung niemals zu einem ähnlich gewaltsamen Mittel gegriffen habe wie heute die Französische. Gewiß, die beiden Antidumpingverordnungen Runcimans wurden am 4. Dezember von der Regierung dem Unterhause zur Bestätigung vorgelegt und dort mit erdrückender Mehrheit (234 gegen 37 Stimmen) gebilligt. Der Unterstaatssekretär Hore-Belishar würdigte vor dem Parlament die Zweckmäßigkeit dieser Verordnungen und konnte darauf hinweisen, daß zwar seit dem Inkrafttreten der Verordnungen die Einfuhr der mit Zöllen belegten Waren nahezu restlos aufgehört habe, die Verordnungen selbst aber nicht dazu bestimmt seien, die normalen Handelsbeziehungen mit dem Auslande zu unterbrechen. Sie bezweckten nur, eine Überschwemmung des englischen Marktes mit unerwünschten Waren zu verhindern.

Am gleichen Tage veröffentlichte der französische Ministerrat einen in allen Einzelheiten genau ausgearbeiteten Verordnungsentwurf, der alle Staaten mit Devisenzwangswirtschaft durch verschiedene — teilweise sehr einschneidende — Einfuhrbeschränkungen bedroht. Falls die in Frage kommenden Länder, gemeint war in erster Linie das britische Weltreich, betreffs ihrer Devisenzwangswirtschaft Maßnahmen treffen sollten, die das freie Verfügungsrecht der französischen Gläubiger und Kontokorrentbesitzer irgendwie beeinträchtigen, behält sich die Französische Regierung das Recht vor, die aus den fraglichen Ländern kommende Wareneinfuhr von einem besonderen Bewilligungsverfahren abhängig zu machen. Damit wurde England zollpolitisch bereits der Fehdehandschuh zugeworfen. Zum ersten Male seit dem Kriege ist auch im goldstrotzenden Frankreich das Gespenst der Arbeitslosigkeit nennenswert in Erscheinung getreten, wenn auch nicht annähernd in dem Umfange wie in seinen Nachbarländern Deutschland und England. Ende November wurden dort in den amtlichen Listen 92 000 Arbeitslose geführt, wobei zu bedenken ist, daß diese Zahl, die nur einen Bruchteil der in Frankreich heute vorhandenen Arbeitslosen umfaßt, sich innerhalb des Monats November fast verdoppelt hat. Arbeitgeber und -nehmer sind bereits bei der Regierung vorstellig geworden und verlangen von ihr eine einheitliche Herabsetzung der Arbeitszeit auf 36 Stunden in der Woche für sämtliche französischen Industrie- und Handelszweige. Die Altersgrenze der Lehrlinge soll auf sechzehn Jahre heraufgesetzt werden. Hotels, Gaststätten und Kaffeehäuser dürfen keine Volontäre mehr in den Betrieben beschäftigen. Doch ist man sich in französischen Wirtschaftskreisen darüber klar, daß diese Maßnahmen nicht genügen, dem Umsichgreifen der Arbeitslosigkeit zu steuern, falls es nicht gelingt, durch Abbruch des Zollkrieges mit England der französischen Wirtschaft neue Triebkräfte zu verleihen. Nicht umsonst wies kürzlich der „Temps" auf das Unheilvolle der völligen wirtschaftlichen Absonderung hin, in die Frankreich durch seine gegenwärtige Schutzzollpolitik selbst hineinsegelt. Geplagt von schlechtem Gewissen, hatte die Französische Regierung der Englischen ja erst in jüngster Zeit neue Verhandlungen über die beiderseitigen Zolltarife vorgeschlagen. In London lehnte man diese als verfrüht in Bausch und Bogen ab. Die bereits reisefertige französische Abordnung blieb einstweilen auf ihren gepackten Koffern sitzen.

Und dann die verdächtig eifrigen Mahnungen Frankreichs, England möge doch endlich zur Goldwährung zurückkehren! Auf einem kürzlich abgehaltenen Bankett der Handelskammer von Glasgow sprach u. a. Sir Robert Horne gegen die „Defaitisten des englischen Pfundes" und vertrat den Standpunkt, die englische Finanzpolitik könne heute elastischer sein als zur Zeit des Goldstandards. Manche Nachbarn wünschten es sicherlich, daß England zur Goldwährung zurückkehre, doch würde dies für England nicht von Vorteil sein. Als vor einiger Zeit der französische Handelsminister Flandin den Wunsch Frankreichs nach einer möglichst baldigen und hohen Stabilisierung des Pfundes aussprach, nannte Runciman ihm drei unerläßliche Vorbedingungen für diese Stabilisierung: Ausgleichung der britischen Handelsbilanz, vernünftige Regelung der Reparationsfrage, d. h. möglichst völlige Streichung der Tribute und Verzicht der goldstrotzenden Länder auf weitere Angriffe auf das Pfund. Vorbedingungen, die Frankreich heute noch unerfüllbar erscheinen. Dennoch bricht sich die Erkenntnis von den wirtschaftspolitischen Torheiten Frankreichs in aller Welt Bahn. Der berühmte schwedische Nationalökonom und Finanzsachverständige Professor Cassel schrieb jüngst über die Frage der Zukunft des Goldmünzfußes: „Um das Gold wieder zur allgemeinen Grundlage aller Währungen der Welt zu gestalten, müssen tiefgehende Veränderungen Platz greifen und sowohl zwingende handels- als auch allgemeinpolitische Voraussetzungen erst erfüllt werden." An dieser Einsicht aber fehlt es noch am Quai d'Orsay.

Hitler an Amerika.

Wie die Pressestelle der Reichsleitung der N. S. D. A. P. mitteilt, sollte Adolf Hitler auf Einladung von Hearst eine Rede vor der amerikanischen Öffentlichkeit halten, die mittels Fernsprecher bis England und von da durch drahtlose Telephonie auf den amerikanischen Rundfunk übertragen werden sollte. Die Reichsregierung habe die Wiedergabe dieser Rede verhindert. Die amerikanische Presse veröffentlicht jetzt den Wortlaut dieser Rede.

Die Rede Hitlers ist eine kurze Darstellung der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland. Hitler geht dabei aus von der Gründung der Partei durch sieben Männer im Jahre 1919. Er schildert dann das Anwachsen der Partei zu der heute „unbestritten größten Partei Deutschlands mit einer Wählerzahl von 14 bis 15 Millionen". Dies sei, so führte er dann weiter aus, ein unerhörter Siegeszug, wie die deutsche politische Geschichte keinen ähnlichen aufzuweisen vermöge. Die Gründe für diese enorme Entwicklung seien der Zusammenbruch im Jahre 1918, an der alle bestehenden politischen Parteien mehr oder weniger mit verantwortlich wären. Im Augenblick der Gründung der Bewegung habe Deutschland schon einmal am Rande des Bolschewismus gestanden. Der Kampf gegen den Kommunismus sei ungeheuer und schwer. Die durch den unvernünftigen Haß diktierte politische und wirtschaftliche Behandlung Deutschlands seit Versailles habe über sechs Millionen Kommunisten hervorgebracht, die sich selbst als Kampftruppen der Weltrevolution von Moskau erklärten. Es genüge nicht, den Krieg nur auf den Schlachtfeldern zu liquidieren, sondern er müsse auch aus dem täglichen Leben der Völker endlich verschwinden. Das Diktat von Versailles führe zu einer Zerreißung der Solidarität der Nationen und zur Weltrevolution. Hitler fuhr dann wörtlich fort:

„Meine Bewegung erkennt jede von Kaufmann zu Kaufmann gemachte private Schuldenverpflichtung an. Das Recht, ein Volk aber aus politischen Gründen für unabsehbare Zeiten mit Tributen zu belasten und dadurch zum Dauerbankrotteur zu machen, wird die nationalsozialistische Bewegung niemals anerkennen. Wir glauben, daß wir auf streng legalem Wege die Macht in Deutschland erobern werden. Unsere Parole wird dann heißen: „Der Welt geben, was wir ihr gerechterweise schuldig sind. Dem deutschen Volke aber sichern, was es als souveränes Volk zum Leben braucht. Wir wollen nichts anderes als eine Monroe-Doktrin für alle deutschen Männer, Frauen und Kinder unter dem Motto: Deutschland den Deutschen."

Die Haushaltskommission an der Arbeit

Warschau, 11. Dezember. (PAT) Gestern fand eine Sitzung des Haushaltsausschusses des Sejm statt, in der zunächst über einen Antrag der PPS Bericht erstattet wurde, nach welchem die gekürzten Beamtengehälter wieder hergestellt werden sollen. In der Aussprache erklärte der Vizemarschall **Polakiewicz** (Regierungsklub), daß das Gleichgewicht des Staatshaushalts nicht erschüttert werden dürfe. **Die anderen Bevölkerungsschichten, besonders aber die Landwirte, hätten vielleicht unter der Krisis mehr zu leiden als die Beamten.** Auf die Anfrage eines Abgeordneten gab der an der Sitzung teilnehmende Regierungsvertreter die Erklärung ab, daß die Gerüchte, als ob die Regierung beabsichtige, weitere Kürzungen der Beamtengehälter vorzunehmen, nicht der Wahrheit entsprächen. Der Antrag der PPS wurde abgelehnt; für ihn hatten nur die sozialistischen Abgeordneten gestimmt.

Nachdem einige Punkte der Tagesordnung vertagt worden waren, wurde in die Diskussion über eine Änderung der Bestimmungen betreffend die Pensionsversorgung der polnischen Eisenbahnangestellten eingetreten. Auch dieser Antrag, den die nationale Arbeiterpartei eingebracht hatte, wurde abgelehnt.

Abgelehnter deutscher Wahlprotest.

Warschau, 14. Dezember. Die Deutsche Wahlgemeinschaft wie auch die polnische Sozialistische Partei hatten beim Obersten Gericht Protest gegen die Wahlen zum Schlesischen Sejm im Kreise Teschen, Bielitz, Pleß, Rybnik eingereicht. Diese Proteste wurden in einer am Freitag abgehaltenen Sitzung abgelehnt.

Ein französisches Geheimdokument.

Der „Daily Tel." veröffentlicht in einer Newyorker Depesche eine Geheiminstruktion Frankreichs an alle seine Botschafter im Ausland, worin den letzteren aufgetragen wird, den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, erneut den Standpunkt Frankreichs in Sachen der Tribute darzulegen. Dieser Standpunkt läuft darauf hinaus, daß Frankreich höchstens einen Zahlungsaufschub Deutschland gewähren wolle, aber keinesfalls irgend einen Nachlaß an den Tributen.

Einer Nachprüfung der Frage, so heißt es da, bis zu welchem Ausmaß das Reich von Zahlungen, die während der Krise zurückgehalten wurden, als endgültig befreit angesehen werden könne, wolle sich Frankreich nicht widersetzen. Unter keinen Umständen aber könne Frankreich Beträge für interalliierte Schuldenzahlungen bereit stellen, die höher als die Nettoeinnahmen wären, die auf Grund der deutschen Tributverpflichtungen eingingen. Die Lösung der Privatschuldenfrage liege außerhalb der Zuständigkeit des Baseler Sonderausschusses, Frankreich könne einem Vorrecht der Privatschulden vor den Tributen nicht zustimmen.

Europa ist nicht zahlungsfähig.

Der amerikanische Staatssekretär Mellon stellt in einer Erklärung fest, daß das Beharren der Vereinigten Staaten auf völliger Wiederaufnahme der Kriegsschuldenzahlungen angesichts der finanziellen Lage einiger europäischer Staaten sowohl der Verantwortung der Washingtoner Regierung gegenüber dem amerikanischen Volke als auch gegenüber den Schuldnern, deren Zahlungsfähigkeit zu prüfen Amerika übernommen habe, widersprechen würde. Die Erklärung schließt mit der Feststellung, daß es unbedingt nötig sei, sich mit Wirklichkeiten zu befassen, von denen eine die wäre, daß Europa seine Schulden zur Zeit nicht vollständig bezahlen könne.

Amtsenthebung wegen kommunistischer Agitation.

Karlsruhe, 12. Dezember. Das kirchliche Disziplinargericht beschloß gestern, den Pfarrer Erwin Eckert (Mannheim) aus dem Kirchendienst zu entlassen unter Absprechung der Amtsbezeichnung, des Einkommens, ferner des Anspruches auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung sowie des Rechtes zur Vornahme von Amtshandlungen. Das Gericht hat sich der Auffassung des Vertreters der obersten Kirchenbehörde angeschlossen, wonach ein evangelischer Geistlicher nicht Mitglied der kirchenfeindlichen kommunistischen Partei sein könne und daß Eckert seine Rußlandreise ohne Erlaubnis unternommen habe.

Eckert hatte eine sechswöchige Reise nach Sowjetrußland unternommen und hat nach seiner Rückkehr Vorträge über das Sowjetparadies gehalten, die mit bolschewistischer Propaganda eine verzweifelte Ähnlichkeit hatten.

Ein Nationalsozialist im Vorstand des Reichslandbundes.

Wie jetzt mitgeteilt wird, hat sich der Bundesvorstand des Reichslandbundes in seiner letzten Sitzung dafür ausgesprochen, die Stellung eines vierten Präsidenten zu schaffen, die mit einem Nationalsozialisten besetzt werden soll. Die notwendige Satzungsänderung soll am 18. Dezember in einer Vertreterversammlung in Berlin beschlossen werden. Als vierter Präsident des Reichslandbundes kommt voraussichtlich der der NSDAP angehörige Landwirt Willikens in Betracht.

Die Ukrainer rufen zum Boykott auf.

Lemberg, 13. Dezember. 25 ukrainische Organisationen haben einen Aufruf an die ukrainische Bevölkerung erlassen, in welchem zum Boykott des Alkohols und des Tabaks aufgefordert wird.

„Wir haben", so heißt es in dem Aufruf, „keine Möglichkeit, auf die Wirtschaftspolitik des Staates einzuwirken, wir können aber, ohne uns nach ihr umzusehen, mit eigenen Mitteln die Folgen der Krise mildern, indem wir den Arbeitslosen helfen, und zur Erhaltung und Erweiterung der ukrainischen Institutionen, dieser besten Zeugen des ukrainischen Geistes, beitragen. Eines dieser Mittel ist die Enthaltsamkeit von Alkohol und Tabak. Das ukrainische Volk in Polen gibt jährlich annähernd 400 Millionen Złoty für Alkohol und 150 Millionen Złoty für Tabak aus."

Ein vernünftiger Aufruf. Man sollte ihn allgemein beherzigen.

Dem Krakauer **„Il. Kurjer Codz."** gefällt er natürlich nicht. Er schreibt: Die Absichten der Autoren dieser Aufrufe sind durchsichtig. Ihre Mahnung ist bestimmt nicht von der Sorge um die Gesundheit der Allgemeinheit diktiert worden.

Republik Polen.

Änderungen im polnischen Konsulatsdienst.

Der Konsul Płaszycki wurde aus Berlin in die Zentrale abberufen, und der polnische Konsul in Breslau Kaplita ist dem Konsulat in Leipzig zugeteilt worden.

Entlassung von Eisenbahnarbeitern.

Wie die polnische Presse meldet, werden am 15. d. M. 2825 Eisenbahnarbeiter entlassen werden, darunter 1 107 in der Wilnaer Direktion, 911 in Warschau, 600 in der Direktion Radom, 100 in Kattowitz, 69 in Stanislau, 30 in der Danziger und 8 in der Lemberger Direktion.

Beförderungen in der Armee.

Das Personalblatt des Kriegsministeriums enthält wiederum eine ganze Reihe von Beförderungen. U. a. wurden zu Brigade-Generalen befördert Oberst Janusz Gąsiorowski, gegenwärtig Generalstabschef, und Oberst Wieniawa-Długoszewski.

Duell zwischen Abgeordneten.

Warschau, 11. Dezember. Gestern früh hat hier zwischen dem Abgeordneten des Regierungsblocks, dem ehemaligen Postminister Miedziński und dem Abg. Stypułkowski vom Nationalen Klub ein Pistolenduell stattgefunden. Die Veranlassung hierzu hatte eine scharfe Auseinandersetzung bei der Sejm-Debatte über die antisemitischen Studentenausschreitungen gegeben, die der Abg. Stypułkowski demonstrativ billigte. Das Duell verlief bei einmaligem Kugelwechsel völlig unblutig.

Kleine Rundschau.

Walfisch in der Haderslebener Förde.

Im Aarösund wurde ein großer Walfisch gesichtet. Fischern gelang es, das Tier von ihren Booten aus in die Haderslebener Förde zu treiben, wo es erlegt werden konnte. Der Walfisch hat eine Länge von 25 Metern und ein Gewicht von schätzungsweise 10 000 Pfund.

50 Verletzte bei einem Deckeneinsturz.

Paris, 14. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Beim Einsturz einer Decke in einem Café in einem Orte in der Nähe von Bordeaux wurden 50 Personen verletzt, 10 davon mußten sofort ins Krankenhaus überführt werden. Mehrere Personen dürften nicht mit dem Leben davon kommen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasser and der Weichsle vom 14. Dezember 1931.

Krakau — 2,34, Zawichost + 2,18, Warschau + 2,15, Plock + 1,87, Thorn + 2,33, Fordon + 2,17, Culm + 1,77, Graudenz + 1,72, Kurzebrak + 1,73, Pieckel + 0,80, Dirschau + 0,70, Einlage + 2,50, Schiewenhorst + 2,74.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 14. Dezember.

Wenig verändert

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet feucht-mildes Wetter mit leichten Niederschlägen an.

Polnische Ferienkolonien.

Das Arbeitsministerium hat einen glänzend aufgemachten, für das Ausland bestimmten Bericht über die Ferienkolonien in Polen (Les colonies de vacances en Pologne) in französischer Sprache herausgegeben, der durch die Fülle seiner Bilder recht wirkungsvoll ist. Der Bericht berücksichtigt außer der eigentlichen Erholungs- und Heilfürsorge für Kinder auch sämtliche Möglichkeiten der Ferienunterbringung Jugendlicher, worunter z. B. Zeltlager im Walde und in den Bergen, Unterbringung in Schulen während der Ferien und längere Exkursionen verstanden werden. Dadurch wird für das Jahr 1930 die stattliche Gesamtzahl von 129 478 Kindern erreicht, die in derartigen Kolonien untergebracht waren. Aber nur 10 368 haben einen Aufenthalt in Heilkolonien, die dem Begriff der deutschen Kinderheime nahekommen, genossen, während 44 294 in Halbkolonien und 74 816 in „Erholungskolonien", ein Sammelbegriff der Ferienunterbringung in verschiedenster Art, untergebracht waren. An Heilkolonien besitzt Polen nur 80, während die Zahl der sogenannten „Halbkolonien" 145 erreicht und es 791 „Erholungskolonien" gibt.

Interessant ist ein Vergleich mit der entsprechenden Arbeit in Deutschland. In Deutschland gibt es 1150 Kinder- und Jugenderholungsheime, und im Jahre 1930 waren 330 784 Kinder in Heimen und auf dem Lande zu Zwecken der Erholung untergebracht. Leider ist für 1931 infolge der rapide wachsenden wirtschaftlichen Not ein starker Rückgang gerade in der Heimunterbringung der Kinder in Deutschland festzustellen. Die Ferienunterbringung der deutschen Kinder aus Polen ist erfreulicherweise nicht von einem Rückgang betroffen worden. Auch in diesem Jahre haben gegen 4000 deutsche Kinder aus Polen ihre Erholung in Deutschland gefunden, und ebensoviel polnische Kinder aus Deutschland haben ihre Ferien in Polen verbracht.

§ **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet am 17. Dezember um 6.30 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. — es geschehen Zeichen und Wunder! — ein Antrage des Magistrats, seinem Beschluß zuzustimmen, die Hinterlassenschaft der Frau Leonie Cohen anzunehmen! Wie unserer Leserschaft erinnerlich sein dürfte, handelt es sich hier um die Millionen-Erbschaft, die man der Stadt Bromberg vermacht hat, mit der Weisung, für das Geld ein jüdisches Altersheim zu errichten. Der Antrag wurde bereits einmal abgelehnt. Vor zwei Jahren hatte die Deutsche Fraktion die Angelegenheit erneut aufgenommen und die Annahme der Erbschaft empfohlen. - Eine Kommission, die vom Stadtparlament gewählt worden war, hatte dem Magistrat gleichfalls die Annahme empfohlen. Jetzt scheinen Einsicht und Vernunft (oder die wirtschaftliche Not?) der Annahme der Erbschaft den Weg zu ebnen. Man darf annehmen, daß auch im Stadtparlament sich eine Mehrheit finden wird, die Einsicht und Vernunft auf ihr Panier geschrieben und alle kleinlichen Partei- und ähnlichen Dünkel daraus gestrichen hat. — Die Einladung zu der nächsten Stadtverordnetensitzung hat übrigens zum erstenmal seit einem Jahr der Stadtverordnetenvorsteher Beyer unterzeichnet. Vorsteher Beyer war bekanntlich nach Borek im Kreise Schrimm versetzt worden. Eine schwere Erkrankung machte die Durchführung der Versetzungsordre unmöglich und zwang den Stadtverordnetenvorsteher zu einem langen Aufenthalt in Zakopane und schließlich ein Gesuch um Pensionierung einzureichen. Diesem Gesuch wurde jetzt entsprochen, so daß Herr Beyer seine Amtsgeschäfte im Stadtparlament wieder übernehmen kann. Seine Rückkehr wird gewiß von allen objektiven Personen der Stadtverwaltung begrüßt werden, da Herr Beyer es stets verstanden hat, durch seine geschickte und unparteiische Geschäftsführung sich allgemeine Wertschätzung zu sichern.

§ **Neue 100-Złoty-Scheine.** Am 11. Dezember fand unter dem Vorsitz des Präsidenten der Bank Polski, Dr. Władysław Wrublewski, eine Sitzung des Bankrates statt, in der der Haushaltsplan der Bank Polski für das Jahr 1932 besprochen wurde. Man beschloß hierbei, den Posten für Personalausgaben im Vergleich zum Jahre 1931 um ungefähr 10 Prozent herabzusetzen. Eine Vergrößerung der Ausgaben ist für den Druck von Banknoten vorgesehen, da die Absicht vorliegt, neue 100-Złoty-Scheine herauszugeben.

§ **Der Arbeitslosen-Fonds** hat vor einiger Zeit mit der Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung in eigener Verwaltung begonnen, während die Auszahlungen bisher im Auftrage des Arbeitslosen-Fonds der Magistrat vornahm. Die Auszahlungen werden in dem Lokal Burgstr. (Grodzka) Nr. 25, gegenüber dem staatlichen Arbeitsvermittlungs-Amt, vorgenommen. Durch Umbau sind die Räumlichkeiten ihrem neuen Zweck angepaßt worden. Dadurch ist den Arbeitslosen eine schnelle Abfertigung in entsprechenden Räumen zugesichert. Die Abfertigung war bisher in dem völlig unzureichenden Gebäude des Arbeitsvermittlungs-Amtes mit großen Schwierigkeiten verbunden. In dem neuen Lokal können die Registrierung, die Kontrolle der Stempelkarten und die Auszahlung bequem erfolgen. Die Abfertigung der Frauen erfolgt am Dienstag, die der Männer am Mittwoch. In einem großen geheizten Saal können die Arbeitslosen Anweisungen an den einzelnen Schaltern entgegennehmen, und an dem nächsten Schalter dafür den Unterstützungsbetrag erhalten. Wie wir erfahren, stellt sich die Arbeitslosigkeit wie folgt dar: In den Kreisen Bromberg, Wirsitz, Strelno, Inowrocław, Mogilno und Schubin beträgt die Ziffer der registrierten Arbeitslosen 13 018. Unterstützungen wurden durch den Arbeitslosenfonds entrichtet allein in der letzten Woche an 764 Arbeitslose in Bromberg in Höhe von 11 241, an 284 Arbeitslose im Kreise Bromberg in Höhe von 2905 Złoty, an 87 Arbeitslose im Kreise Inowrocław in Höhe von 1872 Zł., an 24 Arbeitslose im Kreise Mogilno in Höhe von 759 Złoty, an 43 Arbeitslose im Kreise Wirsitz in Höhe von 959 Złoty, an 39 Arbeitslose im Kreise Strelno in Höhe von 924 Złoty und 158 Arbeitslose im Kreise Schubin in Höhe von 2975 Zł.

§ **Vor der Strafkammer** des hiesigen Bezirksgerichts hatten sich die Eheleute Peter und Marjanna Pietrykowski aus Długowno, Kreis Wirsitz, wegen Betruges zu verantworten. Am 3. Juli d. J. entstand in der Wohnung der Angeklagten durch Unvorsichtigkeit eines Kindes ein kleines Schadenfeuer. Zwecks Erlangung einer höheren Entschädigungssumme gaben sie Kleidungsstücke und andere Haushaltungsgegenstände an, die überhaupt vom Feuer nicht berührt wurden. In der Aufstellung, die sie der Feuerversicherungsgesellschaft einreichten, führten sie den Schaden, der etwa 300 Złoty ausmachte, mit 1095 Złoty an. Das Gericht verurteilte die Eheleute zu einer Geldstrafe von 300 Złoty. — Die Arbeiter Karl Piperek und Albert Petrych aus Neudorf, Kreis Bromberg, sind wegen Diebstahls angeklagt. Am 16. November v. J. stahlen sie aus einer Schmiede einen Amboß, den sie in Bromberg verkauften. Das Gericht verurteilte die Angeklagten, die geständig sind und den Diebstahl im Auftrage eines Unbekannten ausgeführt hatten, zu je drei Monaten Gefängnis.

§ **Eine wüste Straßenszene** entwickelte sich am Sonnabend vormittag in der Nakelerstraße in Prinzenthal. Zwei Landfrauen kamen mit Körben voll Eier, Butter und Geflügel gemeinsam daher, als sie plötzlich aus irgendwelcher Ursache in Streit gerieten, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Diese nahmen derartige Dimensionen an, daß sich bald ein zahlreiches schaulustiges Publikum angesammelt hatte, ohne daß es einem davon eingefallen wäre, schlichtend in den Kampf einzugreifen. Bald lag die eine, bald die andere der in Wut geratenen Frauen auf dem Erdboden, Eier und Butter flogen umher und wurden zertreten. Auch der Korb mit dem Geflügel wurde zerschlagen und die Hühnchen suchten das Weite und sahen von Dächern und Zäunen aus dem ungewohnten Ereignis zu. Endlich erschien der Ehemann des einen der weiblichen Kampfhähne und mühte sich, diese auseinanderzubringen, dabei wurde ihm von der gegnerischen Partei der Marktkorb mit den noch restlichen heilen Eiern ins Gesicht geschleudert. Der Effekt war natürlich, daß das Gaudium der Umstehenden dadurch eine wesentliche Steigerung erhielt, denn im Nu war das ganze Gesicht, Bart und Kleidung des Mannes mit dem flüssigen Inhalt der Eier über und über besudelt. Jedenfalls ein ungewöhnliches Straßenbild. Der Eierbrei „kleckerte" von allen Seiten an ihm herunter auf den Erdboden. Nun war die Schlacht beendet, die Gemüter beruhigten sich und die Kämpfer zogen in niedergeschlagener Stimmung ob ihres Verlustes von dannen, während die angesammelte Menschenmenge in recht gehobener Laune allmählich auseinanderging. Man hatte doch in diesen trübseligen Zeiten endlich mal wieder einen Anlaß zu herzerquickender Erheiterung und zum Lachen gehabt, wenn dieser Anlaß auch im Pech des lieben Mitmenschen bestand. Denn die reinste Freude ist noch immer die Schadenfreude. Die Versuche, die entflohenen Hühnchen wieder einzufangen, hatten sich nämlich auch als ergebnislos erwiesen. k.

§ **Ein Großfeuer** brach in der Nacht zum Sonntag in Deutsch-Kruschin (Kruszyn Krainskie) im Kreise Bromberg aus. Bei dem Brande haben zwei Personen Verletzungen erlitten und wurden in das hiesige Krankenhaus eingeliefert. Nähere Einzelheiten über die Katastrophe stehen noch aus.

Posener Viehmarkt

Leider sind wir nicht in der Lage, einer mehrfach geäußerten Bitte aus unserem Leserkreise zu entsprechen, die Notierungen des Posener Viehmarktes am Tage der Preisfestsetzungen selbst zu veröffentlichen. Das liegt daran, daß diese Preisfestsetzungen erst zu einer so späten Stunde erfolgen, da unser Blatt bereits auf dem Wege zu der Leserschaft sich befindet.

Aus diesem Grunde erlauben wir uns, unsere Leser auf eine Möglichkeit hinzuweisen, die Notierungen des Posener Viehmarktes nicht erst am folgenden Tage und nicht erst nach einigen Stunden, sondern schon

wenige Minuten nach Schluß der Posener Viehbörse

zur Kenntnis zu nehmen. Der Posener Sender (Radio Poznańskiego), Welle 335, sendet an jedem Dienstag und Freitag von 2—2.15 Uhr nachmittags die Notierungen des Posener Viehmarktes. Die Notierungen werden in der Reihenfolge verlesen wie die amtlichen Preisangaben lauten, die wir im Handelsteil unseres Blattes unter der Rubrik „Posener Viehmarkt" veröffentlichen. Es dürfte sich empfehlen, vor dem Abhören des Radio-Berichts, sich einen Ausschnitt aus dem Handelsteil zu machen und neben den letzten Notierungen die neuen zu vermerken.

Auf diese Weise sind unsere Landwirte schon wenige Minuten nach Schluß des Posener Viehmarktes über die Preislage informiert und sichern sich vor Übervorteilungen.

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Cäcilienverein. Dienstag, den 15. d. M., abends 8 Uhr, Generalversammlung Restaurant Böhlke, Marsz. Focha. (11335

*

wi. **Exin** (Kcynia), 14. Dezember. Kürzlich hielt der Güterbeamtenverein Exin und Umgebung unter der Leitung des Administrators Hoppe-Grocholin eine zahlreich besuchte Sitzung ab. Nach einigen geschäftlichen Erledigungen hielt Dipl.-Landwirt Bußmann einen Vortrag über „Zeitgemäße Milchvieh- und Schweinefütterung unter Berücksichtigung des wirtschaftseigenen Futters". Die nachfolgende Debatte zeigte, wie wichtig gerade jetzt die rationelle Fütterung für die Reinertragsberechnung ist.

v **Argenau** (Gniewkowo), 12. Dezember. Dem Landwirt Kołodziej in Seedorf (Zajerzeze) wurde von unbekannten Dieben in einer der letzten Nächte eine größere Anzahl Hühner aus dem verschlossenen Stalle entwendet. — Ebenso drangen in demselben Orte ungeladene Gäste in das Gehöft des Landwirts und Dachdeckers Krause ein und entwendeten ein Schwein im Gewicht von über drei Ztr.

in **Argenau** (Gniewkowo), 12. Dezember. Bei der Treibjagd in Ostburg wurden 21, in Deutschwalde 18 und in Eigenheim 82 Hasen zur Strecke gebracht. — Die Zuckerfabrik in Großendorf hat die Verarbeitung der Rüben am Dienstag, dem 8. d. M., beendet.

& **Posen** (Poznań), 12. Dezember. Die Falschmünzer werden in der Ausübung ihrer Kunst immer geschickter. In dieser Woche wurden vom hiesigen Hauptpostamt mehrere falsche Fünfzłotystücke angehalten, die den gleichen Klang wie echte Stücke haben und sich von diesen nur durch einen Rosaschimmer des Metalls und dadurch unterscheiden, daß die Buchstaben der Umrandungsinschrift vollständig verwischt sind. Bei demselben Postamte sind in dieser Woche auch mehrere äußerst geschickt hergestellte falsche 20-Złotyscheine angehalten worden. — Vor der Strafkammer hatte sich der fr. Gemeindevorsteher des Dorfes Szczepankowo im Kreise Samter Franz Mazur wegen Unterschlagung von rund 20 000 Złoty Gemeindegeldern, die er verspekuliert hat, zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn unter Bewilligung mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängnis. — Ein hartnäckiger Selbstmörder ist der Obdach- und Arbeitslose Alexander Przybysz, der, nachdem er bereits zweimal vergeblich einen Selbstmordversuch gemacht hatte, gestern im Hausflur eines Hauses der Friedensstraße sich die Pulsadern durchschnitt. Er wurde im bedenklichen Zustande dem Stadtkrankenhause zugeführt. — In der fr. Capriviststraße fiel gestern plötzlich der 58 Jahre alte Privatdetektiv Martin Dykert aus der Straße am Rosengarten 11, vom Herzschlage getroffen, tot nieder. — Als sich gestern abend die Frau Severina Sosnowska, Alter Markt 51, mit Spiritus einrieb, stand der Spiritus plötzlich in Flammen, die der Frau schwere Brandwunden zufügten, so daß sie dem Stadtkrankenhause zugeführt werden mußte. — Wie wilde Bestien gebärdeten sich der 23jährige Stanislaw Wiczak aus Neudorf Górne, Kreis Posen, und sein Freund Wladyslaw Skudlarski aus Posen. Beide hatten sich in Posen getroffen und das Wiedersehen gründlich begossen. Nun verspürten sich Tatendrang in sich, den sie auf dem Wege nach Naramowice an dem Wagen der Bäckerfrau Krüger ausließen, indem sie den Wagen schwer beschädigten und die Frau verprügelten. In Umultowo mißhandelten sie eine Mutterfreuden entgegensehende 25jährige Frau schwer. Einstweilen ist ihnen durch ihre Festnahme Gelegenheit geboten, darüber nachzusinnen, daß für derartige Wildwesttaten hier noch nicht der Boden ist.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lemberg** (Lwów), 11. Dezember. Lotterie in einer Lemberger Bank. Die Finanzbehörde in Lemberg entdeckte eine illegale Geldlotterie, die in der Lemberger Diskontbank eingeführt worden war. Die Bank hatte nichtgestempelte Papiere zum Preise von je 3 Złoty herausgegeben. Jeder Schein lautete über 100 Nummern der vierprozentigen staatlichen Dollar-Prämienanleihe. Im Falle der Ziehung einer oder mehrerer in der Promesse angegebenen Nummern der Prämienanleihe sollte der Gewinner von der Bank eine Prämie erhalten, die ein Hundertstel der gewonnenen Dollarprämie betrug. Erwähnt sei, daß die Bank überhaupt keine Obligationen der Dollaranleihe besaß. Der erst 23jährige Direktor der Bank wurde verhaftet.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, den 16. Dezember.

Königswusterhausen.

06.50 ca.: Konzert. 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. 12.00: Wetter. Anschl.: Schallplatten. 14.00: Von Langenberg: Konzert. 15.00: Jugendstunde. 15.45: Frauenstunde. 16.00: Pädagogischer Funk. 16.30: Konzert. 17.30: Advents- und Weihnachtslieder. 18.55: Wetter. 19.30: Alt-Berliner Tanzabend. 21.15: Zum Goethe-Jahr. 22.20: Abendunterhaltung.

Breslau-Gleiwitz.

06.45: Schallplatten. 11.35:, 13.10 und 13.50: Schallplatten. 15.25: Jugendstunde. „Winterlager", Hörspiel. 16.25: Unterhaltungsmusik. 17.00: Das Buch des Tages. 17.30: Von Gleiwitz: Lieder von Rich. Kügele. Margarete Gebauer, Sopran; Hilde Lempart, Flügel. 18.25: Publikum und Polizei. 18.45: Wintersport in den Beskiden. 19.05: Abendmusik. 20.30: **Richard-Wagner-Abend.** Richard Groß, Bariton; Schles. Philharmonie. 22.30—24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

07.00: Schallplatten. 10.15: Schulfunkstunde: Unser Brot. 11.40: Von Danzig: Unterhaltungsmusik. 12.30: Konzert. 15.45: Elternstunde: Das freie Märchenspiel in Schule und Haus. 16.10: Jugendbühne. „Wie ein Teufelchen in den Himmel kam". Hörspiel für Kinder. 16.45: Unterhaltungsmusik. 17.45: Bücherstunde. 19.30: Cello-Quartett. 1. Cello: Otto Borunka. 2. Cello: Kurt Sachs. 3. Cello: Johannes Drichel. 4. Cello: Max Bluhm. 20.00: **Unterhaltungskonzert.** 21.10: Studio: **„Lampioon wandert".** Szenen a. d. Roman: Salut gen Himmel, von Manfred Hausmann. 22.30—00.30: Tanzmusik.

Warschau.

12.10, 14.50, 15.50, 16.40: Schallplatten. 17.35: Leichte Musik. 19.30: Schallplatten. 20.00: Lieder und leichte Melodien. Afton, Bariton und Olkusznik, Mundharmonika. 20.30: **Konzert aus dem Konservatorium** zur 5-Jahresfeier der Gründung des Vereins Freunde alter Musik. 22.15: Schallplatten. 22.45: Vortrag: Licht- und Schattenseiten des Minderheits-Problems. 23.00 bis 24.00: Tanzmusik.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „der Hausfreund" Nr. 288

Nach Gottes Willen entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden am 11. Dezember nachts meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter

Frau Louise Bürger

geb. Neumann

im 70. Lebensjahre. 4870

Dies zeigen tiefbetrübt an

W. Bürger und Kinder.

Pruszcz, den 12. Dezember 1931.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 16. Dezember, nachm. um 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Statt Karten.

Herzlichen Dank

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, sowie der ev. Frauenhilfe Grutschno für die Teilnahme und die schönen Kranzspenden beim Heimgange unserer geliebten Mutter. **Besonderen Dank** Herrn Pfarrer **Geib** für seine trostreichen Worte am Sarge und Grabe.

Geschwister Klawonn.

Kosowo, den 12. Dezember 1931. 11399

Rettung für Hautkranke!

Hautcreme **„Heilwunder"** Danziger Patent Nr. 1919. Einzigartiges Kosmetikum zur Pflege der Haut, hilft vermöge seiner Eigenschaften selbst in **verzweifelten** Fällen bei **sämtlich. Flechten,** auch **Bartflechte, offenen Beinschäden, Ekzeme, Pickel, Ausschläge** aller Art, **Gesichts- und Nasenröte, Frostschäden** usw.

Glänzende Anerkennungen. Bei Nichterfolg Geld zurück!

Preis 8.60 zł. Versand per Nachnahme, bei **Voreinsendung** des Betrages **portofrei.** Bei Bestellung Zweckangabe erbeten.

Chem. Kosm. Laboratorium „Klossin" 10852

Danzig - (Gdańsk), Hundegasse 43.

Haushaltungskurse Janowitz

Janówiec, pow. Żnin

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerinnen.

Gründliche Ausbildung im Kochen, Backen, Schneidern, Weißnähen, Plätten usw.

Abgangszeugnis wird erteilt.

Schön gelegenes Heim mit großem Garten Elektrisches Licht. Bäder.

Nächster 3 monatl. Kursus vom 4. Januar bis Ende März 1932.

Pensionspreis einschließlich Schulgeld: 90 zł monatl., dazu Heizgeld 10 zł monatl.

Auskunft und Prospekte gegen Beifügung von Rückporto. 10494

Die Leiterin.

Bittglöcklein!

Weihnachtsglocken klingen
Für die ernste Zeit,
Weihnachtslieder singen
Kinder weit und breit.
Bleschens Anstalt läutet
Auch ihr Bittglöcklein:
„Schickt, sein Klang bedeutet,
Weihnachtsgrüße ein
Für die Alten, Blinden,
Für der Kinder Traum;
Laßt sie Gaben finden
Unterm Weihnachtsbaum".

Bleschen, Adventszeit 1931.

J. Scholz, Pfarrer

Unsere Anschrift: 10795

Jost-Strecker-Anstalten, Pleszew.

Postscheck Poznań 212966, Breslau 30168.

Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens

10028 bearbeitet allerlei Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3 beim Schlachthaus.

Warum Geld wegwerfen?

Uhren, Goldwar., Trauringe, Reparaturen am billigsten bei 4847

A. Majewski, Długa 5.

Möbelstoffe Plüsche Gobelins Matratzendrelle

modernste Muster bei größter Auswahl, kauft man nur im 11018

Spezialhaus Eryk Dietrich

Gdańska 78/130. Telefon 782.

Tischlerarbeiten

werd. billig ausgeführt sowie Möbel aufpoliert Kordeckiego 23, Hof. 4821

Geldmarkt

Gesucht zur Ablösung einer ersten Hypothek

50000 zł

für ein größeres Industrieunternehmen. Gefl. Off. unt. **T. 11336** an d. Geschst. d. Ztg.

Gebild. Dame od. Herrn biete geg. Ueberl. einer erstst. Hypoth. i. Höhe v. ca. 12000 Zł. ang. Heim, evtl. mit Verpfleg. und Gartenant. Off. unt. D. 4844 a. d. Geschst. d. Ztg.

4000.— zł

zur 1. St. a. einzig. Dorfbäckerei sof. gesucht. Off. unter Nr. 11301 an die Geschst. **Arnold Kriedte, Grudziądz.**

20000 zł

zur Ablösg. einer Hypothek, die auf ein. 200 Morg. gr. Landgrundstück in Kujawien an erst. Stelle steht, gesucht. Offerten unter **A. 11352** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

5—6000 Złoty

sofort auf Landgrundst. 1 Stelle z. verborg. Zins. n. Vereinbarung. Off. u. **Z. 4864** a. d. Geschst. d. Z.

Heirat

Für meine

Tochter

hübsches, geb. Mädchen, häuslich und geschäftlich erzogen und aus gut. Hause, suche ich einen **jüdischen** jungen Mann, in nur gesich. Position. Mitgift 40 000 zł. Offert. unter **O. 11322** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermög. dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Kostenlose Ausk. sof. **Stabrey, Berlin,** Stolpischestr. 48. 6981

Landwirtstochter verm., 30 Jahre, w. die Bekanntsch. tüch. Landwirts mit 80 Morgen aufw. zw. **Einheirat.** Witw. m. Kind angen. Herren d. es an friedl., glückl. Ehe liegt, möcht. Zuschr. m. Bild send. unt. R. 11328 a. d. Geschst. d. Z.

Alleinst. Privatbeamter in fester Stellung, ehemaliger russ. Offizier, Edelmann, **wünscht sich** mit Dame, im Alter von 30 bis 37, eventl. Witwe oh. Anhang zu verheirat. Offert. unt. **„Einsame Weihnacht" W. 4862** a. d. Gst. d. Z.

Offene Stellen

1. Beamter

für intensiv. Großbetr. gesucht. Mehrj. Zeugnisse u. beste Empfehlg. Bedingung. Unverheir. bevorzugt. Meldg. mit Lebenslauf u. Zeugn.-Abschrift. unt. **B. 11343** a. d. Geschst. d. Zeitg erb.

Verh. Schmied u. Maschinist,

der auch Stellmacherarbeiten macht, sucht **J. Kleitner, M. Lniska,** pow. Grudziądz. 11340

Hausgehilfin

m. Koch- u. Nähkenntn. sofort gesucht. Meldg. mit Zeugn. Ann.-Exp. **Holtzendorff, Pomorska 5** 4876

„Freies Eigentum"

Wir vergeben **Baugeld!**

und Hypotheken-Darlehn

Eigenes Kapital 10—15 % vom Darlehnsbetrage erforderlich welches in kleinen Monatsraten erspart werden kann. 10928

Keine Zinsen, nur 6—8 % Amortisation

„Hacege" e. G. m. b. H., Danzig, Hansapl. 2b

Auskünfte erteilt:

Herr **H. Biehler, Bromberg,** Marsz. Focha 47.



Gräfl. Forstverwaltung Gartowice

verkauft **am Montag, den 21. Dezember, vormittags 10 Uhr,** im Lokal **Delewski-Dolne Gartowice**

Brennholz nach Vorrat

gegen Barzahlung aus den Schutzbezirken Grabowiec und Mniszek.

Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben. 11233

Die Forstverwaltung.

Leder

Blankleder u. Sohlleder

sowie

sämtliche Sattler- und Tapezierer-Bedarfs-Artikel zu billigsten Preisen

Handel Skór dawn. **G. Draugelattes,**

Bydgoszcz, ul. Niedźwiedzia 7. 2501

Ohne Reklame kein Geschäft!

Wollen Sie Ihren Umsatz erhöhen und ein gutes **Weihnachtsgeschäft** machen, dann bedienen Sie sich zur Anpreisung Ihrer Artikel der weitverbreiteten

„Deutschen Rundschau"

Spezialofferte und Probenummern kostenlos durch die Geschäftsstelle.

Durch Reklame großer Nutzen!

Das passendste

Weihnachtsgeschenk

ist eine 10959

Vergrößerung

Erstkl. Ausführ., staunend billige Preise

Foto-Atelier nur Gdańska 27 Tel. 20

11076

Soennecken Umlegekalender 1932

A. Dittmann, T. z o. p.

Tel. 61 **Bydgoszcz** Marsz. Focha 6

Weitere Spenden für die Volksküche.

Sojka 10 kg Makkaroni, Bacon-Export 360 kg Kleinfleisch und 33 kg Knochen, Kruża 11 Brote, Z. Kunkiel 10 Brote, Nasiadek 10 Brote, IV. Polizeikommissariat P. P. 50 kg Weizen und 100 kg Kohle, Bydgoska Palarnia Kawy 30 kg Erbsen, Bartz 10 Brote und 50 Stück Semmeln, Firma „Maggi" Poznań 1800 gr Maggi, Firma Behrendt 30 kg Grütze, 25 kg Bohnen und 10 kg Makkaroni, Bociek 58 kg Speckschwarten und 4 kg Grützwurst, Ulinski 5 Brote, Klettka 10 kg Grützwurst Prieske 15 Brote, 62. Inf.-Reg. 30 kg Speck, 75 kg Grütze, 75 kg Graupen und 750 kg Kartoffeln, Klein 29 Brote, Häusler 90 kg Makkaroni, Wirtschafts-Verband 12 kg ausgel. Butter, 16. Ulanen-Regt. 300 kg Erbsen, 100 kg Grütze und 70 kg Speck, 61. Inf.-Regt. 150 kg Erbsen, 100 kg Grütze, 100 kg Weizenmehl und 75 Brote, Staatl. Getreidebetriebe 500 kg Roggenmehl 60%, 500 kg Gersten-Grütze und 500 kg Graupen, Wieczorek zahlte bei der Städt. Hauptkasse 15.— zł ein. 11337

Allen Spendern sei hiermit herzl. gedankt.

Kierownik Magistratu:

(—) Dr. Chmielarski, Wiceprezydent miasta.

Jüng. Beamter (in)

(Kassierer) auf ein Gut gesucht. Erford. 6000 zł Kaution. Off. u. D. 4873 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Bess. Mädchen

gut kochend, sehr sauber, lückenlose prima Zeugnisse, ab sofort gesucht. **Sw. Trójcy 35,** Wha. 3.

Evangl. Pfarrhaus in Kreisstadt sucht zum 2. 1. 32 kräftig., ehrlich. und fleißiges

Hausmädchen.

Gelegenheit Kochen zu lernen. Angeb. unt. L. 11280 a. d. Geschst. d. Ztg.

Stellengesuche

Deutsch-evangl. **Lehrer**

6 Jahre i. Staatsdienst, mit voll. Seminarvorbildung, der polnischen Sprache mächtig, **sucht Stellung als Hauslehrer** vom 1. 1. 1932. Unterrichts-Erlaubnis vorhanden. Gefl. Angebote unter **E. 11236** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Verheirateter

Inspektor

in ungekünd. Stellung, Anf. 50, evgl., kinderlos, m. langjähr. Zeugnissen und besten Empfehlg., **sucht** zum 1. 4. 32 **anderweitigen Wirkungskreis.** Gefl. Angeb. u. S. 11135 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelterer, evangelischer **Wirtschafter** sucht von sofort oder 1. 1. 1932 **Stellung** b. bescheiden. Ansprüch. Off. u. C. 4689 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Müllergeselle

27 J., evangel., sucht Stellung vom 1. 1. 32 od. später als Werkführer, Erster od. Allein. Ang. an **Klavon, Kamierowo,** poczta Starszewy, Pomorze. 11349

Junger Gärtner

vertr. m. sein. Fach. fleiß., sucht v. sof. od. spät. Stell. Gefl. Off. erbitt. **Stefan Gruszczyński, Paulinr,** v. Kotomierz, pow. Bydgoszcz (Poznańskie). 4871

Oberschweizer

Schweizer Staatsbürg. nur deutsch sprechend, von Jugend an im Fach, gestützt auf langjährige Zeugn. u. Empfehlung., **sucht** zum 1. April 1932 **Stellung** als Oberschweiz., in einem Stalle gleich welcher Größe.

Paul Anneler.

Majewo,

poczta Morzeszczyn, pow. Starogard. 11093

Suche zum 1. 4. 32 11351

Schweizerstelle

Bin verheiratet, 40 J. alt, 22 J. im Fach, guter Viehpfleger u. Kälberaufzieher, gute langjährige Zeugnisse. Gefl. Off. mit Kontrakt und Viehang. (letzte Bahnstation) an **Ignacy Dudek,** Nadszwajcar, **Białożewin,** pocz. i pow. Żnin.

Junger, verheirateter

Schäfer

sucht Stellg. zum 1. 4. 32. Gefl. Angeb. unt. A. 4866 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg. Mädchen a. g. Hause, d. poln. Spr. in W. u. Schr. m., 2 J. Bürotätigk., sucht Stellg. als Kontoristin b. fr. Stat. u. klein. Taschengeld. Off. u. **W. 11346** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Dame (Offiz.-Gattin) **sucht Hausdamenstell.** Off. unt. B. 4867 a. d. Geschst. d. Ztg.

Suche zum 1. Jan. 32

Stellung.

Näh- und Kochkenntnisse vorhanden. Gefl. Offerten unter **U. 11338** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Gute Existenz!

Stadtgrundstück

seit 30 Jahren Getreide- u. Maschinenhandlung, sowie Wagenfabrik, betriebsfertig, geräumig. Wohnhaus m. großem Hofraum. Stallungen, Garage usw., sofort zu günstig. **Bedingungen** zu verkaufen. Erforderlich ca. zł 30.000 bar.

Willy Groehl

Zarządca masy upadłościowej Konrada Dahmera w Wąbrzeźnie (Pomorze). 11318

Industriegrundst.

(Bau- Kunstschlosserei) **günstig zu verkaufen** an Selbstreflektanten. **Leitreiter,** Inowrocław Marsz. Piłsudskiego 56. 11283

Danzig

Auto-Reparatur-Werkstatt

komplett eingerichtet, **billig zu verkaufen.** Off. unt. **Z. 11350** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein wachsamer 11342

Stubenhund

Terrier, Dackel o. Spitz, sofort zu kauf. gesucht **W. Mauser, Mleczarnia Wybcz,** pow. Toruń.

---

1 Büfett

1 Anrichte

1 Sofa mit Lederbezug

fast neu, **billig** abzugeben. Anfragen erbeten an die Filiale d. D. Rdsch.

Werner Lindemann Chełmża. 11266

Stainer Geige, 276 J. alt, **Wolkenhauer Pianino, Kerps, Stutzflügel verk.** 4872 **Pomorska 27, W. 6.**

Rittergutspächtertochter

wünscht in vornehmem Stadt- oder Landhaushalt auf einige Zeit bei engstem Familienanschl.

sich im Haushalt zu betätigen und der Hausfrau eine Stütze zu sein.

Nur ernstgemeinte Offerten erbeten unter **K. 11276** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Linoleum

Teppiche u. Läufer

Wachstuch-Tischdecken

u. vom Meter

Kokos-Läufer u.-Matten

kauft man am günstigsten bei

Waligórski, Gdańska 12

neben Hotel pod Orłem. 8870

Clubgarnituren, Chaiselongues

sowie **sämtliche Polsterarbeiten, Ia Polsterung,** werden zu herabgesetzten Preisen neu angefertigt und aufgepolstert. **Dekorationen** fertige ich in jeder gewünschten Stilart an.

Tapezierermeister und Dekorateur 4672

Aug. Witt, Bydgoszcz, Gamma 5.



S. Szulc, Bydgoszcz

Dworcowa 72 Telefon 840 u. 1901

Spezial-Haus für Tischlerei- und Sargbedarfsartikel

Fabriklager in Furnieren 10207

Sperrplatten und Tischlerplatten

Bienen-Honig

garantiert echten, nähr- und heilkräftig, von eigener Imkerei und bester Qualität sendet gegen Nachnahme: 3 kg 9.50 zł, 5 kg 14.50 zł, 10 kg 26.— zł, 20 kg 43.— zł, per Bahn 30 kg 55.— zł, 60 kg 100.— zł einschließlich aller Versandkosten und Blechdose. **A. Wallach, Podwołoczyska Nr. 11, Małopolska.** 11347

---

300 Rollen

Dachpappe

sucht sofort gegen Kasse 11354

Zastępowski

Gdańska 140 Bydgoszcz Gdańska 140.

Feines, geschnitzt. **Zierschränkchen, Damenpelzmantel, eichen. Herrenschreibtisch** (Diplomat) zu verkaufen 11042 **Zduny 2, Wohnung 8.**

Nähmaschinen

Singer u. and. Systeme sowie allerhand **Möbel** empf. zu billig. Preisen **J. Kuberek,** Śniadeckich Ecke Pomorska. 9951

---

1 Ofen

transport. neu

Gelegenheitskauf

gibt billig ab 11353

Zastępowski

Gdańska 140.

Pachtungen

Pachte

15—30 Morgen gute

Landwirtschaft

guter Boden, wo man etwas Land für Gärtnereizwecke verwenden kann. In d. Nähe der Stadt. Gefl. Offerten unt. **H. 11265** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Landgasthof

einziger am Ort, mit Kolonialw., verpachte ab 1. Januar 1932. Offerten unt. **M. 11316** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.



Historische Gruppe

Dienstag, den 15. Dezember abends 8 Uhr im kleinen Saal d. Civilkasinos

Monatssitzung

Vortrag: Dr. Lattermann 11277

„Oberschlesien und die polnischen Aufstände des 19. Jahrhunderts".

Zum Eintr. berechtigt nur d. Mitgliedsausweis.

Pensionen

Liebevolle Pension find. noch 2 jg. Schülerinnen od. Schüler mit Beaufsichtig. der Schularbeiten. **Wicher, Zduny 2,** 2 Tr. 11040

Möbl. Zimmer

Für 2 Schülerinnen od. 2 berufstät., anständ. Damen ist ein **möbl. Zimmer** mit auch ohne Pension abzugeb. 4886 **Sienkiewicza 21,** ptr. r.

Wohnungen

4874 **Wohnung**

6—7 Zimmer (Komfort) **Śniadeckich 12,** hochpt. rechts, zu vermieten.

Kl. Arbeitsraum evtl. mit kl. **Büro für leichte** Arbeiten gesucht Off. an **A.-Exp. Holtzendorff, Pomorska 5.** 4875

DBB

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Sonntag, 20. Dezbr. 31 nachm. 3 Uhr

Neuheit! Neuheit! Mit neuer Dekoration! Zum ersten Male!

Die Wunderschale

Weihnachtsmärchen mit Musik und Tänzen von Elisabeth Trenkler-Sieber, Musik von Albin Trenkler.

Eintrittskarten für Abonnenten Dienstag u. Mittwoch, freier Verkauf ab Donnerstag in Johne's Buchhandlung, Sonntag v. 11—1 u. ab 2 Uhr nachmittags an der Theaterkasse.

11355 **Die Leitung.**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 288.

Bromberg, Dienstag den 15. Dezember 1931.

Pommerellen.

14. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

× **An Spenden für die Arbeitslosen** erhielt das städtische Hilfskomitee in der Zeit vom 1. 12. bis 3. 12. d. J. 820,78 Zł., einschließlich des Saldos vom 1. 12. d. J. in Höhe von 13 198,57 Złoty, somit 14 019,35 Złoty. *

× **Traurige Folgen** hatte eine Schlägerei, die am 9. September v. J. in Gajewo, Kreis Briesen, zwischen dem Arbeiter Franciszek Kolarz aus Pelplin und Franciszek Sliwa stattfand. K. schlug dabei seinem Gegner mit einem stumpfen Gegenstand so heftig auf den Kopf und Gesicht, und insbesondere in die Augengegend, daß Sl. infolge der erlittenen Verletzungen völlig sein Augenlicht eingebüßt hat. Wegen dieser folgenschweren Tat hatte sich K. vor der Strafkammer des Graudenzer Bezirksgerichts zu verantworten, die ihn zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilte. *

× **Falsche Geldscheine kursieren**, wie uns von amtlicher Seite mitgeteilt wird, wieder in nicht unerheblicher Zahl auch in unserer Stadt. Es handelt sich vorwiegend um 20-Złoty-Banknoten. Außerdem sind auch gefälschte 100-Złoty-Noten in Umlauf. Vorsicht ist also am Platze! *

t. **Der letzte Wochenmarkt** hatte wieder außerordentliche Beschickung aufzuweisen. Butter kostete 1,60—2,00, Eier 2,60 bis 2,80, Tilsiterkäse 1,60—2,00, Äpfel 0,20—0,50, Birnen 0,25 bis 0,35, Nüsse 1,60, Rosenkohl 0,25—0,30, Zwiebeln 0,10, Kartoffeln pro Pfund 0,03—0,04, Zentner 3,00—3,50. Der Geflügelmarkt brachte Gänse zu 0,70—1,00 das Pfund, Enten 3,00—5,00 pro Stück, Puten 5,00—10,00, Tauben 1,50—1,60, Hasen 5,00—6,00. Auf dem Fischmarkt gab es Karpfen zu 2,00—2,50, Schleie 1,80, Hechte 1,50—1,70, Karauschen 0,80 bis 1,20, Plötze 0,60—0,80, Schellfische 0,70, frische Heringe 0,40 bis 0,50, Breitlinge 5 Pfund 1,00, Sprotten 0,60. *

× **Die Schaufensterscheibe eingeschlagen** wurde in der Nacht zum Sonnabend im Laden des Kaufmanns Czerchowski, Marienwerderstraße (Wybickiego) 6. Die Täter stahlen sechs Paar Herrensocken. *

× **Besonders gesuchte Ziele für die Langfinger** sind die Fleischerläden. In der Nacht zum Freitag wurde wieder ein solcher heimgesucht, und zwar der von Fleischermeister Strehlke, Bischoffstraße (Św. Wojciecha) 24. Die Diebe gelangten ins Ladeninnere durch Abbrechen des Fensterstangenschutzes, stahlen etwa einen halben Zentner Fleischwaren und verschwanden im Dunkel der Nacht. Den Tätern ist die Polizei bereits auf der Spur. *

Thorn (Toruń).

Zwei Tote, vier Verletzte

bei einem Mauereinsturz.

Ein folgenschweres Unglück ereignete sich Sonnabend vormittag gegen 10,40 Uhr am städtischen Schlachthause auf der Jakobsvorstadt. Das Terrain des Schlachthauses wurde in diesem Jahre bekanntlich vergrößert und mit einer Ziegelmauer von 3 Meter Höhe umgeben. In etwa 1 Meter Abstand von dieser Mauer wird nun parallel zur Leibitscherstraße (ul. Lubicka) das Eisenbahn-Anschlußgleis der Bacon-Fabrik gelegt. Aus bisher noch nicht festgestellter Ursache kam zu der angegebenen Stunde ein etwa 25 Meter breites Stück der hohen Mauer zum Einsturz und prasselte auf die Geleisarbeiter nieder. Von diesen wurden sechs Mann schwer verletzt. Vom Schlachthause aus wurden sofort die Rettungsbereitschaft und die Feuerwehr alarmiert, die das Sanitätsauto sowie das Sanitätskommando mit dem Krankenwagen der Wehr entsandten. Die Verunglückten wurden sofort in das städtische Krankenhaus überführt. Zwei der Verletzten sind bereits verstorben.

Die Polizei hat an der vom Publikum stark umlagerten Unfallstelle sofort mit der Einleitung ihrer Ermittlungen begonnen. Im Laufe der Untersuchung wurden der Stadtbaumeister, der Bauunternehmer und der Bahnbeamte des in Frage kommenden Wegeabschnitts verhaftet. * *

v **Bekanntmachung.** Die Starostei in Thorn gibt bekannt, daß der Wojewodschaftsweg Thorn—Leibitsch nach dem erfolgten Umbau in dem Abschnitt bei Bielawy für den Fuhrwerksverkehr am 14. d. M. wieder freigegeben wird. * *

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** nimmt weiterhin langsam aber ständig zu und betrug Sonnabend früh 1,16 Meter über Normal. Falls nicht stärkerer Frost einsetzt, muß mit einem Anwachsen bis auf etwa 2½ Meter gerechnet werden. * *

t. **Die Durchführung der Volkszählung** ging in Thorn ohne größere Hindernisse vonstatten. Allerdings genügte dazu nicht nur der Mittwoch; die meisten Zählungskommissare mußten ihre Arbeit noch am Donnerstag fortsetzen und fünfzehn Zähler wurden sogar erst am Freitag mit ihrer Arbeit fertig. — Personen, die durch irgendeinen Zufall bei der Zählung ausgelassen worden sein sollten, sind gebeten, sich im Zimmer 5 des Rathauses zu melden. * *

t. **Die Stadtverordneten-Versammlung** trat Freitag nachmittag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung nur zwei Punkte standen. Der Stadtpräsident vereidigte den von dem bisherigen Wojewoden Herrn Lamot eingesetzten kommissarischen Vize-Stadtpräsidenten Bała, der nach diesem Akt sofort den Sitzungssaal verließ. Sodann referierte Stadtv. Antczak über den Antrag des Magistrats, die am Vortage der ordentlichen Wahl des Vize-Stadtpräsidenten erfolgte Ernennung eines kommissarischen Vizepräsidenten rückgängig zu machen. Dieser Antrag wurde mit Stimmenmehrheit angenommen. Nachdem dies alles in etwa zehn Minuten erledigt war, stand ein Dringlichkeitsantrag der sozialistischen Stadtverordneten in der Angelegenheit der Bezahlung der Arbeitslosen in Naturalien zur Sprache. Die Antragsteller warfen dem Magistrat vor, daß die Bezahlung in Naturalien gegen das Gesetz verstoße und daß der Magistrat für die Naturalien höhere als die Marktpreise ansetze. Stadtpräsident Bolt erwiderte darauf, daß dem Magistrat die Geldmittel fehlten, um alle mit Bargeld zufrieden stellen zu können und daß die Auszahlung in Naturalien einfach eine unumgängliche Notwendigkeit sei, wenn man den Arbeitslosen noch etwas zukommen lassen wolle. Auch habe sich eine Delegation der Arbeitslosen anerkennend über diesen Modus ausgesprochen. Man beschloß schließlich, den Magistrat um Herabsetzung der Preise für Kartoffeln und Holz, die an die Arbeitslosen geliefert werden, zu ersuchen. Ferner wurde eine Kommission gewählt, die den ganzen Fragenkomplex der Arbeitslosenbeschäftigung usw. genau prüfen und der Versammlung hernach geeignete Vorschläge unterbreiten soll. * *

‡ **Streichhölzer in Kinderhand** hätten Freitag nachmittag gegen 4 Uhr ein großes Brandunglück mit hohen Materialverlusten verursacht, wenn nicht die alarmierte Feuerwehr so außerordentlich schnell an Ort und Stelle erschienen wäre. — An der Uferstraße, oberhalb der Rangiergleise der Uferbahn, stehen die beiden großen hölzernen Lagerschuppen des Magistrats, deren einzelne Abteilungen verpachtet sind. Einer dieser Räume steht zur Zeit leer und war unverschlossen. Die günstige Gelegenheit nutzten Kinder aus, um hier ihre Spiele zu veranstalten. Dabei kamen sie auf den dummen Gedanken, Streichhölzer anzuzünden und damit das herumliegende Stroh usw. in Brand zu setzen. Als die Flammen plötzlich herausloderten, rissen die Kinder aus. Ein Arbeiter wurde durch den starken Rauch auf die den Lagerhäusern drohende Gefahr aufmerksam und schleppte mit seinen Kollegen Wasser in Kübeln zum Löschen herbei. Inzwischen war auch die Feuerwehr eingetroffen, die den Brandherd auf die Straße hinausholte und ablöschte. * *

t. **Zwei Straßenunfälle.** Auf dem Wilhelmsplatz (Plac św. Katarzyny) kam die in der Brombergerstraße (ul. Bydgoska) 90 wohnhafte Frau Zofja Banasiak infolge der Glätte so unglücklich zu Fall, daß sie besinnungslos liegen blieb. Die Rettungsbereitschaft überführte Frau B. ins städtische Krankenhaus. — Ein schwerer Straßenunfall ereignete sich in der Wallstraße (ul. Wały). Durch ein Auto wurde ein unbekannter Mann zu Boden gerissen, wo er bewußtlos liegen blieb. Der Bedauernswerte, der keinerlei Papiere mit sich führte, die über seine Identität hätten Auskunft geben können, hat schwere Schädelverletzungen davongetragen. * *

v **Freispruch.** Vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts wurde gegen den gerichtlich vereidigten Sachverständigen Baumeister Ignacy Jarocki aus Thorn verhandelt. Die Anklage wirft ihm vor, ein falsches Gutachten abgegeben zu haben. Staatsanwalt Dr. Piziewicz beantragte die Freisprechung des Angeklagten. Das Gericht fällte ein freisprechendes Urteil. Die Gerichtskosten wurden dem Staatsschatz auferlegt. * *

‡ **Ein Einbruchsdiebstahl** wurde in der vorletzten Nacht in das Kontor der Firma Błaszkiewicz i Jarocki in der Culmer Chaussee (Szosa Chełmińska) 11 verübt. Den unbekannt entkommenen Tätern fielen drei Schützenbüchsen, ein Tafelmaß und ein Meßapparat im Gesamtwerte von etwa 1200 Złoty zur Beute. * *

‡ **Einbruchsdiebstahl.** Im Restaurant der Frau Naß (früher Liebchen) in der Hohestraße (ul. Wysoka) 6 haben Einbrecher in der Nacht zum Freitag die Tür mit einem Brecheisen aus dem Futter gebrochen und Spirituosen, Tabakwaren sowie die Ladenkasse gestohlen. Die Polizei hat bereits einen der Tat verdächtigen Mann verhaftet. * *

‡ **Der Polizeibericht** verzeichnet vom Donnerstag drei kleinere Diebstähle, fünf Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, vier Zuwiderhandlungen gegen handels-administrative Bestimmungen und zwei Verstöße gegen die Meldeordnung. — An Festnahmen waren an diesem Tage zu verzeichnen: eine Person unter dem Verdacht von Einbruchsdiebstählen, je zwei Personen wegen Diebstahls, Vagabundage und sittlicher Vergehen und eine Person wegen Trunkenheit, die nach erfolgter Ausnüchterung wieder entlassen wurde. * *

‡ **Aus dem Landkreise Thorn,** 12. Dezember. Unbekannte Täter brachen in der Nacht zum Freitag die Tür zum Laden des Kaufmanns Berner in Piaski auf und verschwanden unter Mitnahme von Tabak- und Schokoladenwaren im Werte von 1500 Złoty. Polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

m. **Dirschau** (Tczew), 13. Dezember. Einbrecher drangen in das Wohnhaus des Freiherrn von Paleski in Sprengawsken ein und entwendeten Pelze und Kleidungsstücke im Werte von ca. 4000 Złoty. Von dort begaben sich die Einbrecher nach Swarzyn und entwendeten aus der dortigen Wohnung des Barons Wertsachen für ca. 2000 Złoty. Die Täter sind entkommen. — Ebenfalls eingebrochen wurde in der letzten Nacht in die Mühle des Herrn Walter Schulz, an der Schöneckerstraße gelegen. Die Diebe entwendeten zwei Treibriemen und entkamen unerkannt. — Bis zum 19. Dezember ist des Nachts die Neustadt-Apotheke, Danzigerstraße, geöffnet.

p **Neustadt** (Wejherowo), 12. Dezember. Auf dem heutigen **Wochenmarkt** kostete **Butter** 1,60—1,80, **Eier** 2,80—3,00, Hänse 0,80—1,00 das Pfund, Kartoffeln 3,00. — Auf dem Standesamt wurden für die Zeit vom 15—30. November gemeldet: 17 Geburten (9 männliche und 8 weibliche), 15 Eheschließungen und 10 Todesfälle. — Gestern abend hielt der Sportverein „Kaszubia" im Lokale Salinski bei reger Beteiligung seine Plenarsitzung ab. Der Vorsitzende händigte den Mitgliedern Centrowski und Korzeniowski drei bzw. zwei Diplome aus als Anerkennung für gute Leistungen bei den letzten Wettspielen um die Meisterschaft des Seekreises.

h. **Neumark** (Nowemiasto), 12. Dezember. Sich das Leben zu nehmen versuchte am Donnerstag nachmittag der 22 Jahre alte Restaurateur Kasimir Kuca aus Sugajenko, der bisher in der Restauration Kopytecki tätig war. Vormittags lud K. drei Musiker in die Restauration ein, um seine letzten Stunden bei Musik und Alkohol zu verbringen. Dann ging er in sein Zimmer, das im zweiten Stock liegt, schloß es ab und gab zwei Schüsse aus einem Browning auf sich ab. Durch den einen Schuß verletzte er sich leicht an der Nase. Als man die Türe aus den Angeln hob, fand man den Selbstmordkandidaten auf dem Bette sitzend vor. Bei Anlegung eines Verbandes leistete K. derart Widerstand, daß ihm die Polizei Handfesseln anlegen mußte.

a. **Schwetz** (Swiecie), 11. Dezember. In Montau hiesigen Kreises wurden der Besitzerin Emmy Rathenau aus der verschlossenen Scheune 5 Zentner Weizen und 5 Zentner Gerste gestohlen. — In der Nacht zum Mittwoch haben Diebe mit einer Eisenstange die Tür der katholischen Kirche in Gr. Kommorsk ausgehoben und sind in die Kirche eingedrungen. Die Diebe öffneten das Tabernakel, aus welchem sie einen silbernen und einen vergoldeten Kelch gestohlen haben. Nach den Dieben sind eifrige Nachforschungen im Gange. — Der Förster Ludwig Gradziński aus Siwych Błot (Försterei Trzebciny), patrouillierte sein Revier ab. Er wurde von Wilddieben bemerkt, die auf ihn aus einer Doppelflinte mehrere Schüsse abgaben, wodurch der Förster verwundet wurde. — Am 15. d. M. findet in Bukowitz hiesigen Kreises ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt. — Auf dem heutigen stark belieferten und gut besuchten Wochenmarkt wurden folgende Preise notiert: Für Butter wurde 1,70—1,90 pro Pfund gezahlt, für Eier 2,50—2,80 pro Mandel. Auf dem Schweinemarkt kosteten kleine Absatzferkel 20 Złoty, bessere Ware 25—30 Złoty pro Paar.

* **Vandsburg** (Więcbork) 11. Dezember. Kürzlich feierten im benachbarten Neuhof die Eheleute Hermann und Auguste Seehafer das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar ist noch recht gesund und darf 2 Söhne, 6 Töchter und 38 Enkel sein eigen nennen. Ein erhebender Gottesdienst bildete den Mittelpunkt der Feier.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

5 Millionen im Walde vergraben.

An der Eisenbahnlinie Kielce—Warschau kann man eine interessante Erscheinung bemerken: an der Station Zagnansk, die an den Abhängen der Swientokrzysker Berge liegt, sieht man eine Abzweigung des Bahngleises, die im Wald verschwindet. Wohin führt diese Zweigbahn? Es erweist sich, daß 12 Kilometer normalen Bahngleises zu den staatlichen Steinbrüchen auf der Maslowska führen. Das wäre nicht weiter schlimm, wäre nicht der Umstand, daß über das schöne Bahngleis noch kein einziger Waggon gefahren ist, und daß in den Steinbrüchen noch kein einziger Hammerschlag gehört wurde. Die mächtigen Betonfundamente zerfallen, und in den Schuppen rosten die Maschinen. Bis in das kleinste fertiggestellt ist das Haus für den Direktor des Steinbruchs sowie einige Kilometer Chaussee, damit das Landhaus mühelos mit dem Auto erreicht werden kann.

Dieses Vergnügen kostete — wie der „Il. Kurj. Codz." behauptet — 5 Millionen Złoty. Es ist nicht bekannt, ob darin auch die Kosten des Eisenbahnbaues enthalten sind. Weshalb sind diese Steinbrüche überhaupt entstanden? Es ist doch jedermann bekannt, daß in der Umgebung von Kielce die Steingewinnung sehr lebhaft betrieben wird; im Laufe eines einzigen Jahres lieferten diese Steinbrüche 200 000 Tonnen Straßen- und Hausbaustein. Man glaubte wahrscheinlich, daß dem privaten Unternehmungsgeist unbedingt staatliche Initiative entgegenzustellen sei. Die staatlichen Steinbrüche sind eine Schöpfung des Etatismus. Es ist schwer zu sagen, wem diese Steinbrüche ihre Produkte verkaufen wollten, selbst wenn sie in Betrieb gesetzt worden wären, da man doch Straßen nicht mehr baut und die Wohnhausbautätigkeit immer bescheidener wird. Zum Überfluß stellte es sich noch heraus, daß der in den staatlichen Steinbrüchen gewonnene Quarz sich für den Wegebau nicht eignet. Man spricht zwar davon, daß dieses totgeborene Unternehmen einer französischen Firma verkauft werden soll, es ist aber sehr daran zu zweifeln, daß sich ein Dummer dafür finden wird.

Besuch bei Europas Diktatoren.

Das Urteil des Grafen Sforza.

Von Dr. C. Adrian.

Unter den bekanntesten Erscheinungen der italienischen Vorkriegsdiplomatie ragt der Graf Carlo Sforza hervor. Weltgewandt, in vielen Sprachen zu Hause, mit den internationalen Beziehungen seines Stammes, erwachsen in liberalen Überlieferungen, die unter Cavour das neugeeinte Italien prägten, fand das faszistische Regime keinen Platz mehr für den alten Granden, der den neu aus den Unterschichten hervorbrechenden politischen Kräften mit der Gelassenheit und Geringschätzung des Weisen gegenüberstand, den niemals die Kotspritzer des Landes berührt hatten. Dieser alte Grandseigneur, dessen diplomatisches Geschick und Können noch aus der Wiener-Habsburgischen Schule stammt, bereist seitdem als ein Globetrotter die Welt. Über seine Eindrücke plaudert er in einem Buch, das mit den europäischen Diktaturen ins Gericht geht. Die meisten Machthaber dieser neuen Kategorie staatlicher Verfassung kennt er aus seiner reichen Tätigkeit persönlich, er ergänzt diese Kenntnis durch ein klares Urteil, das sich nur dann trübt, wenn er von dem Italien Mussolinis spricht, und wenn er den sozialen Kräften gerecht werden soll, deren heutige Dynamik und Spannung er nicht kennt. Auch die deutschen Dinge sieht er manchmal noch zu sehr vom Standort des politischen Gegenspielers aus der Kriegszeit, als es sich darum handelte, Italien von den Hohenzollern zu trennen und von Habsburg zu befreien. Zieht man den beträchtlichen Prozentsatz dieser Mängel ab, so bleibt eine Kritik und Untersuchung an dem Wesentlichen europäischer Diktaturherrschaften, die nachdenklicher Überlegung wert sind.

Sforza sieht in der faszistischen Bewegung in Italien wie in den Kopien anderer Länder vor allem das Produkt einer Nachkriegsneurose „jener Schicht bürgerlicher und kleinbürgerlicher Jugend nämlich, deren Mentalität im wesentlichen literarisch, wenn nicht rein phrasenhaft war. Diese Jugend ist überall in Europa die gleiche: in Frankreich überzeugt, daß Frankreich von Natur zur Hegemonie berufen worden ist; in Deutschland, daß moralische Zuverlässigkeit nur bei den Deutschen existiert; in Italien, daß die Blütezeit des römischen Weltreiches der eine und einzige große Augenblick der Geschichte war und daß das heutige Italien sein einziger und ausschließlicher Erbe ist." Am Faszismus Italiens wie an seinem Führer läßt der Graf kein gutes Stück übrig. Er fertigt sie ab, kurzsichtig aber immer mit einem Kern Wahrheit: „Eine Bewegung, die lediglich das Werkzeug in den Händen eines Polizeistaates geworden ist, wie selbst das zaristische Rußland ihn nicht kannte, vermag uns nicht länger als unabhängiges Leben zu erscheinen." Er rechnet mit einer Widerstandsbewegung, in deren Mitte er die breiten Mittelschichten führend sieht, die sich „im innersten Herzen noch nicht die Überzeugung zu eigen machen können, daß „das" von Dauer sein kann."

Interessantes weiß Sforza aus den Vorspielen zu berichten, die in Ungarn zu der Verweserschaft Horthys geführt haben. Er erinnert, wie nach dem Zusammenbruch der Doppelmonarchie Graf Michael Karolyi kurze Zeit an der Spitze einer provisorischen Regierung stand, der nach Abschluß des Waffenstillstandes die Enteignung der Latifundien der ungarischen Magnaten und die Aufteilung unter die landlose Bauernschaft vorschlug. (Wie es übrigens die meisten Oststaaten getan haben.) Daher der unversöhnliche Haß der Großagrarier gegen diesen Mann aus ihren eigenen Reihen, zumal der Graf nach seiner Wahl zum Präsidenten der provisorischen Regierung seine eigenen Güter dem Volk zur Verfügung gestellt hat, als Auftakt zu einer umfassenden Agrarreform. Nach dem kurzen kommunistischen Zwischenspiel Bela Khuns war der selbstverständliche Widerstand der Magnaten reif, die Gegenrevolution in Gang zu setzen, unterstützt von dem Geld der jüdischen oberen Bourgeoisie, die man später abschüttelte. Horthy, das neue Haupt dieser ungarischen Klassendiktatur, wird mit Bismarcks Charakteristik des Ungarn gekennzeichnet: „Halb Husar, halb Advokat".

Im Gegensatz zur magyarischen Diktatur, die die Oligarchie einer Klasse ist und nicht eine persönliche wie in Italien, sind nach dem Verfasser das jugoslawische und polnische Regiment Militärherrschaften. Höchst aufschlußreich bleibt, was Sforza, oftmals mit Missionen in Belgrad betraut, über die Entstehungsgeschichte des neuen Großserbiens zu sagen weiß. Dem damaligen Ministerpräsidenten Paschitsch, einem eingefleischten Altserben, war der Jugoslawismus „anfangs — während des Krieges — eine strategische und später — während der Versailler Verhandlungen — eine diplomatische Notkonstruktion". Allgemein hatten sich die alten Serben die Einigung „naiverweise" als ein Aufgehens Kroatiens in Serbien gedacht und sind später von dem anderen Gang der Entwicklung völlig überrascht worden. „Kein Wunder, daß bei der Verschiedenartigkeit der beiden Teile der Nation die Kroaten mehr und mehr von den Serben behaupten: Es ist ein Balkanvolk, es sind Orientalen; während die Serben wiederum, stolz auf ihre Kriegsleistungen, auf die Kroaten verächtlich herabsehen und sie als „Österreicher" bezeichnen." Der italienische Graf bezweifelt, daß dem König Alexander der Gedanke sympathisch war, die diktatorische Macht zu übernehmen, obwohl diese Diktatur zu Beginn nicht unpopulär war. Er sieht gerade an diesem Beispiel, wo der wütende Nationalitätenkampf anscheinend keinen Ausweg mehr übrig ließ, sich die zwingende Gesetzmäßigkeit vollziehen, wenn man einmal den Weg zur Benutzung des Standrechts betreten hat, „daß dem moralischen Sinken der Massen ein Sinken des geistigen Niveaus der Führer entspricht. Der König wird das erste Opfer der neuen Einrichtung: von ehrlichem guten Willen, aber irregeleitet durch den arglosen Glauben an das alleinseligmachende Mittel der Gewalt auch auf moralischem Gebiet".

In Pilsudski sucht Sforza „die typischste Vertretung des polnischen Adels". Die Polen sehen sich selbst in ihm wie in einem Spiegel. Wohl hassen ihn viele. Ihn allzusehr hassen, so daß es für den Bestand des Staates gefährlich sein könnte, das würde aber bedeuten, sich selbst zu hassen. (Weitere Zitate möchten wir uns versagen, Die Red.)

Bei der Darstellung der russischen Verhältnisse entschlüpft dem Verfasser ein gutes Wort: Er unterstreicht, wie sehr dort die kommunistische Partei besorgt ist, ihre Mitgliederreihen nicht allzu groß werden zu lassen. „Natürlich hätte sie auf Millionen anwachsen können, wie es stets geschieht, wenn ein Land auf ein so niedriges Niveau herabgesunken ist, daß man sich ein gewisses Maß von persönlicher Sicherheit nur dadurch verschaffen kann, daß man der herrschenden Partei angehört". Sforza stellt das Rußland Stalins dem Italien Mussolinis gegenüber und bestreitet die Vergleichsmöglichkeit, weil in Rußland die Diktatur wenigstens einen Schritt vor allen anderen Diktaturen getan habe, wenn man auch das Ende nicht absehen könne, sie habe die wirtschaftliche und soziale Folgerungen gezogen, ohne Rücksicht, daß man als Europäer das kommunistische Experiment, die „Kollektivsklaverei" verabscheuen müsse.

Unter den Nachkriegsdiktatoren scheint dem Italiener nur einer erfolgreich gewesen zu sein, wenigstens bis jetzt, Mustafa Kemal. Während die anderen daran zugrunde gehen, daß sie für Ruhm sorgen müssen, um für die Freiheit zu entschädigen, hatte Kemal „den Mut und die Originalität, gleich zu Beginn seiner Herrschaft die tapfere Bahn des Verzichts einzuschlagen und — was noch ungewöhnlicher ist — an ihr festzuhalten, selbst im Rausch militärischen Erfolges". Seine größte Leistung sieht Sforza in der Liquidation der europäischen Territorien und der damit verbundenen Haftung mit der europäischen Politik und der Beschränkung der neuen Türkei auf der Basis des kleinasiatischen Raumes.

Nachdem dem Bourbonen Alfons das schlechteste Zeugnis ausgestellt wird, schließt Sforza seine Beobachtungen mit einer für die Gegenwart höchst ketzerischen Meinung ab: „Aus dem Kriege geboren, haben die Diktaturen von Propagandamethoden der Kriegszeit gelebt. Keiner ihrer Nachfolger wird in der Lage sein, sich irgend eine dieser unvereinbaren Ideen zunutze zu machen, die, aus allen Teilen des Erdballs entlehnt, im Wahrzeichen des Liktorenbündels zusammengebunden wurden."

Vorkampf um die Reichspräsidentenwahl.

Erneute Aufstellung von Hindenburg?

In politischen Kreisen wird seit einigen Tagen die Frage der Reichspräsidentenwahl eifrig diskutiert. Die Amtszeit des Reichspräsidenten v. Hindenburg, die gemäß Art. 43 Abs. 1 der Reichsverfassung sieben Jahre dauert, läuft im Frühjahr ab. Damit wird das Problem der Neuwahl des Reichspräsidenten akut, falls nicht besondere Ereignisse eintreten, z. B. die Reichstagsauflösung. Falls Brüning keine Mehrheit bekommt, würde die erste Wahl des Jahres 1932 die Wahl des Reichspräsidenten sein. Sie fällt zeitlich sogar noch vor die Wahlen vom Preußischen Landtag, der bei seiner augenblicklichen politischen Zusammensetzung sich voraussichtlich nicht vor Ablauf seiner Legislaturperiode auflösen wird. Genannt wird als Datum für den ersten Wahlgang der 13. März, dem sich der zweite Wahlgang, falls nicht schon im ersten eine Entscheidung fällt, am 10. April anschließen wird.

Diese Besprechungen über die rein technische Festsetzung der Wahltermine und weiterer sachlicher Probleme, die mit der Wahl zusammenhängen, können jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß im Augenblick völlige Unklarheit über die politische Lage bei der Reichspräsidentenwahl besteht. Noch vor wenigen Monaten bestand eine gewisse Aussicht dafür, daß der Reichstag durch Mehrheitsbeschluß eine Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten durchführen werde. Damit ist jedoch nicht mehr zu rechnen. Außerdem war es auch durchaus fraglich, ob der Reichspräsident v. Hindenburg mit einer solchen Lösung einverstanden gewesen wäre. Aus Kreisen, die dem Reichspräsidenten nahestehen, hört man, daß dieser dem Gedanken einer sogenannten „kalten" Reichspräsidentenwahl, worunter man eine Verlängerung der Amtsperiode des Reichspräsidenten versteht, ablehnend gegenübersteht, daß er vielmehr auch in dieser Frage entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen der Weimarer Verfassung vorgehen wird.

Die Reichspräsidentenwahl und die Amtsdauer des Reichspräsidenten sind in Artikel 41 (f), der Reichsverfassung bestimmt bezw. durch ein besonderes Gesetz. Artikel 4 bestimmt, daß der Reichspräsident vom ganzen deutschen Volk gewählt wird und daß wählbar jeder Deutsche ist, der das 35. Lebensjahr vollendet hat. Wiederwahl ist nach Art. 43 zulässig. Ob sich der Herr Reichspräsident v. Hindenburg noch einmal aufstellen lassen wird, ist ungewiß. Er dürfte seine Entscheidung nicht allein von sachlich-taktischen Fragen abhängig machen, sondern — was bei dem hohen Alter des Herrn Reichspräsidenten durchaus verständlich ist — auch von seinem Gesundheitszustand. Wenn Hindenburg

nicht wieder als Reichspräsident-Kandidat aufgestellt wird, ist die allgemeine Situation durchaus offen. Man muß darauf rechnen, daß die einzelnen Parteien im ersten Wahlgang ihre eigenen Kandidaten aufstellen werden. Die meisten Stimmen würde in diesem Falle zweifellos der nationaldemokratische Kandidat bekommen, doch scheint es selbst unter Berücksichtigung der letzten großen Wahlerfolge der N. S. A. P. D. unwahrscheinlich, daß ihr Präsidentschaftskandidat die absolute Mehrheit aller Stimmen bekommt, die erforderlich ist, wenn die Entscheidung bereits im ersten Wahlgang fallen soll. Voraussichtlich würde sich dann ein zweiter Wahlgang anschließen, in dem nur 1 bis 3 Kandidaten aufgestellt sind. Zum Reichspräsidenten ist gewählt, wer im zweiten Wahlgang die Höchstzahl aller abgegebenen Stimmen erhält. Als nationalsozialistische Reichspräsidenten-Kandidaten werden die Generäle v. Epp und v. Lietzmann genannt. Man rechnet auch mit einer Kandidatur Schachts. Es heißt, daß von deutschnationaler Seite der General v. Seeckt aufgestellt wird. Bei den Mittelparteien nennt man Dr. Geßler. Die Kommunisten dürften einen eigenen Kandidaten aufstellen. Nach der augenblicklichen Lage ist es jedoch nicht ausgeschlossen, daß der Reichspräsident v. Hindenburg sich zum zweiten Male aufstellen läßt.

Geheimnisvoller Tod eines preußischen Landtagsabgeordneten.

Berlin, 13. Dezember. Einen starken Eindruck hat in ganz Deutschland der geheimnisvolle Tod des Landtagsabgeordneten Adolf Leonhardt von der Wirtschafts-Partei hervorgerufen. Seine Leiche fand man in einem Graben neben dem Eisenbahngleise zwischen Berlin und Schneidemühl. Leonhardt befand sich in einem Abteil erster Klasse des nach Berlin fahrenden Schnellzuges. Im Abteil fand man seine Schuhe, den Überzieher, den Hut und die Aktentasche. Der Anzug mit dem der Tote bekleidet war, war total zerfetzt. Entweder ist Leonhardt selbst aus dem Zuge gesprungen oder er wurde mit Gewalt hinausgeworfen. Diese letzte Version findet bei der Polizei und beim Publikum Glauben, wobei man es hier wahrscheinlich mit einem geplanten politischen Mord zu tun hat. — Leonhardt war Buchdruckereibesitzer in Fürstenberg an der Oder.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Erbschaft". 1. Der Polnische Staat hat sich bereits als Eigentümer des Grundstücks eintragen lassen, von einer Liquidation ist also nicht die Rede. Beantragen Sie die gerichtliche Aufwertung der Hypothek, die 360 Mark entsprechen 444 Zloty, diese Forderung können Sie gleich bei dem Antrag auf Aufwertung geltend machen. 2. Wenn es sich bei den 600 Mark, die auf einem Grundstück in Deutschland eingetragen sind, um eine Darlehnshypothek handelt, so haben Sie auf 25 Prozent = 150 Reichsmark Anspruch. Da die Hypothek seinerzeit zur Aufwertung angemeldet worden ist, müssen Sie doch schon von der Aufwertung benachrichtigt sein.

L. A. 58. Sie kommen von der Bürgschaft erst los, wenn die Schuld bezahlt ist, oder, wenn die Kreditgenossenschaft Sie frei gibt. Einen anderen Weg gibt es nicht. Da Sie sich als Selbstschuldner bekannt haben, ist für Sie sogar die Einrede der Vorausklage ausgeschlossen; d. h. die Gläubigerin kann sich zu ihrer Befriedigung gleich an Sie halten, ohne vorher den Hauptschuldner zu verklagen und zu pfänden.

N. H. S. 1. Die Löschung muß bewilligt werden von allen Eigentümern der Hypothek, also auch von den Kindern. Für das minderjährige Kind erteilen Sie als Vater die Zustimmung. Die Löschungskosten trägt der Schuldner. 2. Eine gerichtliche oder notarielle Bescheinigung, die in Deutschland ausgestellt ist, wird auch hier anerkannt.

„Wohnung." Für die Doppelwohnung sind Sie befugt, zu verlangen 18,44 Zloty, und für die kleine Wohnung die Hälfte, also 9,22 Zloty.

„Inowroclaw." Sie haben den Artikel vom 5. 12. mißverstanden; eine Bestimmung, daß eine Altersrente bereits mit 60 Jahren erlangt werden kann, ist in dem Versicherungsgesetz für geistige Arbeiter tatsächlich enthalten, aber sie ist vorerst nur Theorie und hat keine praktische Bedeutung, denn mit 60 Jahren kann man eine Altersrente nur erlangen, wenn man 480 Beitragsmonate erlangt hat, d. h. wenn man 40 Jahre versichert war, was heute niemand aufweisen kann, da das Gesetz, auch wenn das deutsche Angestelltenversicherungsgesetz herangezogen wird, noch lange nicht 40 Jahre besteht. Nach der heutigen Rechtslage kann auf Grund des Versicherungsgesetzes für die geistigen Arbeiter ein Versicherter Altersrente nur beantragen, wenn er das 65. Lebensjahr erreicht hat.

K. S. hier. Die Nr. 59 694 der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches ist am 12. Oktober d. J. nicht gezogen worden. Eine „Darmstädter Ablösungsanleihe" ist uns unbekannt.

Graudenz.

Thorn.

Es geht weiter abwärts.

Rede des Abg. Jankowski vom Deutschen Parlamentarischen Klub, gehalten im Sejm am 10. Dezember 1931

Hohes Haus! Wo wir stehen und gehen, in Unterhaltungen, Versammlungen, in allen Regierungen und Parlamenten Europas, ja darüber hinaus fast der ganzen Welt gibt es nur ein Gesprächs- und Beratungsthema: unsere heutige Weltkrise. Die besten Wirtschaftler aller Länder forschen nach den Ursachen dieser Krise und unterbreiten ihrer Ansicht nach geeignete Vorschläge, um das Wirtschaftsleben wieder in Gang zu bringen. Doch je mehr darüber beraten wird, je mehr Vorschläge zur Gesundung unterbreitet werden, um so tiefer sinken wir hinab. Ratlos stehen wir vor dieser Entwicklung. Und fast scheint ein englischer Staatsmann recht zu haben, wenn er erklärte, Menschenhände, Menschenverstand führen uns aus diesem Elende nicht heraus.

Auch der Sejm hat sich schon oft mit unserer Krise befaßt. Die Regierung hat entsprechende Maßnahmen getroffen, Verordnungen erlassen, Gesetze beschließen lassen. Und die praktischen Auswirkungen all dieser Maßnahmen? Es geht weiter abwärts.

Für uns bedeutet es keine Erleichterung, wenn unsere Regierung und deren Vertreter behaupten, anderen Staaten und Völkern geht es ebenso schlecht.

Heute beschäftigen wir uns wieder mit einer Gesetzesvorlage, welche eine Entspannung der Krise zur Folge haben soll. Was nützen jedoch die Beratungen, wenn über das Schicksal dieser Gesetzesvorlage eine Entscheidung schon getroffen ist. Die Regierung wünscht nicht die Annahme dieses Gesetzes und die Mehrheit dieses hohen Hauses folgt dem Wunsche.

Der Deutsche Klub ist sich wohl darüber im klaren, daß durch diese Gesetzesvorlage allein die Krise nicht behoben wird. Er vertritt jedoch die Ansicht, **daß ein Teil der in der Vorlage gemachten Vorschläge eine Entspannung der Krise nach sich ziehen kann. Deshalb stellt er sich auch positiv zu dieser Gesetzesvorlage.** An erster Stelle wird eine

Abänderung der Arbeitszeit

gefordert. Es ist gar nicht so lange her, als namhafte Wirtschaftler in einer sehr langen Arbeitszeit eine Rettung der Wirtschaft erblickten. Noch im Jahre 1924 hat die Regierung durch eine Verordrung die Arbeitszeit in den oberschlesischen Hütten von 8 auf 12 Stunden erhöht. Die Ansichten haben sich mittlerweile geändert. Auch die Regierung erblickt heute in der Verkürzung der Arbeitszeit eine Verminderung der Zahl der Arbeitslosen. Die Technik und Rationalisierung ist so weit vorgeschritten, daß in einer verkürzten Arbeitszeit eine Verminderung der Produktion nicht eintritt.

Wie weit in der Technisierung und Rationalisierung Fortschritte gemacht worden sind, darüber geben folgende Zahlen Aufschluß: Im polnischen Bergbau waren im Jahre 1923 rund 220 000 Bergarbeiter beschäftigt. Die monatliche Kohlenproduktion betrug 3 Millionen Tonnen. Im Monat **Oktober dieses Jahres beschäftigte der polnische Bergbau** nur 106 000 Arbeiter. Die monatliche Produktion ist jedoch auf weit über 3 Millionen Tonnen gestiegen. Noch augenscheinlicher tritt diese Mehrproduktion in Erscheinung, wenn wir Zahlen vom oberschlesischen Bergbau anführen. In diesem Kohlenrevier waren im Jahre 1923 160 000 Bergarbeiter beschäftigt. Die durchschnittliche Monatsförderung war 2 200 000 Tonnen. Die Belegschaft ist heute reduziert auf 72 000. Die um 88 000 Arbeiter = 55 Prozent verminderte Belegschaft hat jedoch eine monatliche Förderleistung von 2 500 000 bis 2 600 000 Tonnen. Würden die Feierschichten wegfallen, so könnte eine Monatsförderung von 3 Millionen Tonnen erreicht werden.

Dasselbe Verhältnis finden wir in der Eisen- und Zinkindustrie. Im Jahre 1925 hat dieses Hohe Haus einer amerikanischen Finanzgesellschaft, dem Harrimann-Konzern Millionen an Zöllen und Steuern erlassen. Als Gegenleistung sollten die vom Harrimann-Konzern übernommenen Zinkhütten im Laufe der Zeit die Arbeiterzahl verdoppeln. Was ist mittlerweile geschehen? Durch Technisierung und Rationalisierung ist die Arbeiterzahl dieser Gesellschaft von fast 5000 auf 2000 reduziert. Davon arbeitet ein großer Prozentsatz nur 2 bis 3 Tage in der Woche oder ist für längere Zeit beurlaubt.

Wenn wir jetzt weiter in Betracht ziehen, daß die Technik nicht stillsteht, so gibt es kein wirksameres Mittel, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, als durch eine radikale Verkürzung der Arbeitszeit. Die schon praktisch eingeführte turnusweise Beurlaubung der Arbeiterschaft kann eine Arbeitszeitverkürzung nicht ersetzen. Sie schafft nicht nur eine finanzielle aber auch eine moralische Belastung des Staates.

Wenn weiter in dem vorliegenden Gesetzesentwurf eine stärkere Kontrolle über beabsichtigte Schließung von Betrieben und Entlassung von Arbeitern gefordert wird, so liegt es nur im Interesse des Staates. Aus praktischer Erfahrung wissen wir, wie leichtfertig, nur aus Gewinnsucht, große Betriebe geschlossen werden. Dafür ein Beispiel über die Schließung einer Hütte in Oberschlesien. Es handelt sich hier um die Marthahütte. Aus glaubwürdiger Quelle weiß ich, daß die Selbstkosten dieser Hütte gegenüber den anderen Hütten bedeutend niedriger sind. Daß trotz des durchschnittlichen Reingewinnes pro Tonne Walzeisen von 16,36 Zloty und daß bei 81 Prozent Auslandslieferungen von den Aktionären beschlossen wurde, diese Hütte stillzulegen.

Hier ist ohne weiteres eine schärfere Kontrolle des Staates notwendig.

Über die nachfolgenden Vorschläge will ich mich nicht äußern, weil dieselben schwer realisierbar sind. Ich betone nur, daß diese eine sofortige Hilfe nicht bedeuten. Daß für die Arbeitslosen mehr gemacht werden müßte, bedarf keiner besonderen Begründung. Wie wird heute für sie gesorgt? Der Arbeitslose erhält zunächst eine 13 wöchige Unterstützung aus dem Arbeitslosenfonds. Dann tritt die Krisenunterstützung in Kraft; diese bedeutend verminderte Unterstützung wird nur 6 Monate gewährt. Die nachfolgende Zeit ist der Arbeitslose mit seiner Familie nur auf Almosen angewiesen. Denn die dann folgende Unterstützung beträgt monatlich für einen Familienvater mit zwei Kindern 7—10 Zloty.

Ich sage hier nichts Neues, wenn ich anführe, **daß die Gesundung der Wirtschaft immer wieder von der Senkung der Löhne und Gehälter abhängig gemacht wird.** Es wäre wichtig zu erfahren, ob es den Tatsachen entspricht, daß die Regierung mit den Unternehmern des oberschlesischen Bergbaues Verhandlungen führt über einen 12 prozentigen Lohnabbau. Die durch den Lohnabbau erzielte Summe sollte dann als Rückzahlung der an die Unternehmer gezahlten Ausfuhrprämien gelten. Diese Form von Verhandlungen kann nur geeignet sein, den Rest des Vertrauens der Arbeiterschaft zur Regierung zu erschüttern.

Erst muß ein wesentlicher Preisabbau der notwendigsten Bedarfsartikel eintreten,

dann können Verhandlungen über eine Neuordnung der Löhne geführt werden.

Der Preisabbau soll sich jedoch nicht auswirken einzig und allein bei den landwirtschaftlichen Produkten. Denn diese muß der Landwirt ohnehin schon sehr billig abgeben. Durch den Preisabbau müssen mehr die Industrieerzeugnisse betroffen werden.

In meinen Ausführungen habe ich Zahlen genannt über den Abbau der Arbeiterschaft in der Industrie. Es wäre interessant zu erfahren, wieviel Direktoren, überhaupt leitende Beamte, im Verhältnis dazu abgebaut sind. Hierüber fehlen uns leider genaue Angaben. Die Behauptung bleibt aber unwidersprochen, wenn ich erkläre, daß diese Zahl noch bedeutend vergrößert wurde. Und die Bezüge dieser Herren? Folgendes ist Tatsache: einem Generaldirektor, der Name kann genannt werden: — Lewalski — wurde nachgesagt, daß seine monatlichen Bezüge 115 000 Zloty betragen. Dieser Generaldirektor führt darüber Beschwerde und behauptet, daß seine Bezüge nicht so hoch seien, vielmehr nur 87 000 Zloty betragen. Ob 115 000 oder 87 000 Zloty monatlich, beide Summen bedeuten heute

ein Verbrechen am Volksganzen.

Solche Gehälter sind keine Ausnahmen. **Hier sollte die Regierung tatkräftig durchgreifen und die Bezüge auf das Mindestmaß festsetzen. Wenn die Not allgemein ist, so darf eine kleine Schicht von dieser Not nicht verschont werden.**

Da uns allen die Not des Volkes am Herzen liegt, darf man annehmen, daß die Regierung den hier gemachten Ausführungen Folge leisten und den ersten Schritt zur Verminderung der Arbeitslosenzahl machen wird, indem sie die eingebrachten Gesetzesvorlagen annimmt.

Keine Steuer-Amnestie.

Warschau, 11. Dezember. Im Zusammenhange mit den in der polnischen Presse verbreiteten Gerüchten, daß die Regierung eine Steuer-Amnestie für rückständige Steuern zu erlassen beabsichtige, wandte sich der jüdische **„Nasz Przeglad"** an die zuständigen Stellen mit der Anfrage, was an diesen Gerüchten wahr sei. Das Blatt erhielt die Auskunft, daß die erwähnten Gerüchte vollkommen unreal sind.

Die Finanzbehörden sind ermächtigt, Steuerrückstände niederzuschlagen, sie auf Raten zu zerlegen und die Zahlung zu stunden. Die Niederschlagung der Rückstände könnte lediglich die Firmen betreffen, die zu existieren aufgehört haben, jedoch in den Schätzungsbüchern noch figurieren. Eine solche Streichung, die schließlich erfolgen müsse, könne nicht als eine Steuer-Amnestie angesehen werden.

*

Die Behandlung der deutschen Steuerzahler.

In der Sitzung des Finanzausschusses des Sejm hat Abg. Rosumek vom Deutschen Klub gelegentlich einer Aussprache über das Umsatzsteuergesetz den Finanzminister auf verschiedene Märgel in der Steuerhandhabung, besonders aber auf **die unterschiedliche Behandlung von deutschen Steuerzahlern durch die Schätzungskommissionen** aufmerksam gemacht. Abg. Rosumek hat über das rigorose Vorgehen einzelner Finanzämter, besonders in Oberschlesien, Klage geführt. Der Minister bat um schriftliche Darlegung der einzelnen Fälle und versprach gerechte Prüfung und eventuelle Abhilfe.

Abg. Rosumek beabsichtigt nun, die Fälle besonders rücksichtslosen oder ungerechten Vorgehens der Steuerämter bezw. der Schätzungskommissionen in einer Denkschrift zu sammeln und sie dem Finanzminister zu überreichen.

Büchertisch.

Das wartende Land.

Roman von **Paul Fechter.** Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart-Berlin. Preis gebd. RM. 7.50.

Paul Fechter ist der leitende Feuilleton-Redakteur der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" und hat diesen Roman seiner Jugend zuerst „Unterm Strich" in seinem Blatt erscheinen lassen. Jetzt liegt die Buchausgabe vor uns, die sich besser zum Lesen eignet. Es gibt viele Bücher — und gerade die besten gehören dazu — die eignen sich nicht zum Zerschneiden, weil ihre Handlung in großen Linien verläuft, weil ihre Pausen nicht immer mit den technischen Notwendigkeiten des Umbruchs einer Zeitung zusammenfallen. So ist es auch um Fechters neues Buch bestellt.

Diese Jugenderinnerungen gehen uns mehr an als alle anderen Erscheinungen auf dem Büchertisch dieser Weihnachtszeit. „Das wartende Land" liegt, wie der Untertitel besagt, „im alten Osten". Am Anfang stehen die nachdenklichen Worte von Joachim von der Goltz::

> „Heimat, ist das nicht, was einer erwirbt und gedeihen macht und aus Liebe verteidigt? O Gott, was ist uns heute Heimat?
>
> „Heimat ruht. Heimat harrt, auferweckt zu werden, wenn die hundert Jahre um sind."

Was hier mit Bewußtsein „alter Osten" genannt wird, ist das Elbinger Land in den beiden letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, in denen dort der Verfasser zugleich mit der Schichau-Werft groß wurde, die seine Vaterstadt bekannt und wohlhabend machte. Die Nogat und das Haff begrenzen dieses Jugenderlebnis wie der Rhein die unvergeßlich schönen Erinnerungen Hermann Stegemanns, zu denen Paul Fechter das sprachlich nicht minder wertvolle, problematisch nicht weniger fein durchdachte Gegenstück für unseren Osten geschrieben hat.

Unserer allerjüngsten, schicksalsdunklen Zeit blieb es vorbehalten, solche schlichten und innigen Bekenntnisse wieder zu Ehren zu bringen. Man kann dieses Buch an Winterabenden vorlesen und dabei gemeinschaftlich zu einer Besinnung auf den Ursprung, die Begrenzung und die Aufgabe unseres östlichen Lebens gelangen. Das aber geschieht ganz unmerklich ohne Schlagwort und Pathos, im Miterleben einer Kindheit, die auch anderen Handwerkersöhnen vom Jahrgang 1880 naheliegt, im Einfühlen in eine Landschaft, die allen Menschen im Weichsellande zum Schicksal wird. Mit köstlicher Feinheit wird das Entfalten der kindlichen Seele gewissermaßen von einer Station des jugendlichen Kalvarienberges zur anderen verfolgt, bei denen es immer neue Ausblicke und neue Erkenntnisse gibt, bis wir endlich als erschütternden Schlußakkord die Flucht aus dem Garten der Kindheit miterleben, die nicht nur hier mit der äußeren Aufgabe der Heimat zusammenfällt.

Der Spiegel, den der Verfasser in dieser Selbstbiographie seiner Generation vorhält, ist klar und unerbittlich. Wie aus hartem Holz geschnitzt steht die starke Persönlichkeit des Ahnherrn im Hintergrund, vor dem der Sohn am Leben zerbricht, der Enkel mit allen Vorzügen und Fehlern seiner liberalen Weltanschauung „aus dem Winkel im Osten" entfliehen will. In behaglicher Breite wird der städtischen Entwicklung das wurzelstarke Leben im ländlichen Gutshof gegenübergestellt, das mählich von den Sorgen der Land- und Ostflucht überschattet wird. Dazwischen aber liegt ausgebreitet in immer neuer Schönheit, mit immer lauterem Ruf zur Verantwortung, das „wartende Land". Es ist Trost und Mahnung zugleich, wenn der Urgroßvater in seiner zwingenden Weisheit darüber sagt:

> „Was laufen will, soll man laufen lassen. Das jehört nicht hierher. Ich glaub manchmal, die richt'jen Leut für diese Gegend, die werden erst später kommen. Bis dahin wird das Land noch 'ne ganze Weil warten müssen. Aber Land kann warten; Land hat mehr Zeit wie de Menschen. 's wird ja schließlich auch wieder mal die Richt'jen geben, und de Richt'jen, die werden bald raushaben, daß hier ne richt'je Gegend is. Viel richt'jer als anderswo. Und darum is eigentlich egal, was wir machen."

Das ist eine Adventsbotschaft für uns alle im oft verkannten „toten Winkel", denen die Weichsel der Schicksalsstrom, die von Fechter so erhaben beschriebene Marienburg gemeinsames Heiligtum ist. Und so wünschen wir nichts sehnlicher, als daß dieses fromme Buch, das von deutschem Humor übersonnt, von preußischem Stil geadelt wurde, recht viele Häuser beglücke. Erst wenn wir begreifen, warum der „alte Osten" in Scherben gehen mußte, werden wir mit dem erkenntnisreichen Sprecher unserer Heimat das Siegel unter die Verirrungen unserer Väter setzen. Dann tut sich uns der „neue Osten" auf, auf den das Land wartet, auch unser nächstbegrenztes Land südlich von Nogat und Drausensee, in dem es schon längst nicht mehr egal ist, was wir machen und nicht mehr gleichgültig, welche Bücher wir zu uns sprechen lassen.

st.

Kleine Rundschau.

Ehrung der deutschen Nobelpreisträger durch den schwedischen König.

Stockholm, 12. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) König Gustav von Schweden gab am Freitag abend ein Essen für die drei deutschen Nobelpreisträger Geheimrat Bosch, Generaldirektor Bergius und Professor Warburg. Zu dem Festmahl waren auch der deutsche Gesandte Dr. von Rosenberg mit Gattin, die Frauen der Preisträger und eine große Anzahl hervorragender schwedischer Persönlichkeiten eingeladen. Im Karolinischen Institut (der selbständigen medizinischen Fakultät der Universität Stockholm) hielt Professor Otto Warburg vor einer großen Zuhörerschaft seinen Nobelvortrag über das von ihm entdeckte Atmungsferment. Geheimrat Bosch und Generaldirektor Bergius konnten, da sie sofort nach Deutschland zurückkehren mußten, ihren Vortrag nicht halten. Sie werden wahrscheinlich im Frühjahr zu diesem Zweck nach Stockholm kommen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Börsenspiegel der Woche.

Die internationalen Börsen haben in der Berichtswoche vom 7. bis 12. Dezember Tage nervösen Wartens erlebt. Die Klärung der finanzpolitischen Lage trat immer noch nicht ein, aus dem Durcheinander der letzten Wochen haben sich in den letzten Tagen Ereignisse herausgeschält, die für die nächste Zeit von internationaler Bedeutung sein und die Börsenvorgänge nicht unbedeutend beeinflussen werden. An die vorderste Stelle haben sich die Baseler Beratungen der B. J. Z. geschoben, die aber nach längst bekanntem Muster lediglich dazu einberufen werden, um in den drängendsten wirtschaftspolitischen und politischen Problemen Zeit zu gewinnen. Ein Hoffnungsstrahl ist von Basel her kaum zu erwarten. Von gleicher Wichtigkeit ist die in diesen Tagen nach Berlin berufene Konferenz der Bankiers, die in der Frage des Stillhalteabkommens einen für Gläubiger und Schuldner tragbaren Entschluß fassen soll. Noch darf man hoffen, daß das Ende Februar 1932 ablaufende Stillhalteabkommen verlängert werden wird. Auch in Berlin werden sich, wie in Basel, zwei Anschauungen gegenübertreten: die französische und die angelsächsische. Geht man vom Standpunkte der wirtschaftlichen Vernunft aus, so darf man sagen, daß die angelsächsische sie trägt. Sie weiß, daß ohne Deutschlands wirtschaftliches Erstarken und ohne seinen Außenhandel Reparationszahlungen unmöglich sind. Sie teilt daher alle im Stillhalteabkommen erfaßten Kredite in Handels- und Finanzkredite, wodurch deutlich der Hinweis auf eine gesunde Außenhandelspolitik Deutschlands gegeben ist. Nach dieser Richtung hin wird sich der erfolgversprechende Verlauf der Verhandlungen bewegen.

Die letzte Erscheinung, die zwar einen innerpolitischen Charakter Deutschlands trägt, aber von internationaler Bedeutung ist, da alle Vorgänge in oder um Deutschland um das Schulden- und Tributproblem rotieren, ist in der vierten deutschen Notverordnung zu erblicken. Die Zurückhaltung, die das Ausland ihr gegenüber wahrt, weist darauf hin, daß man die heroischen Anstrengungen Deutschlands stillschweigend zur Kenntnis zu nehmen gewohnt ist, das Ausland würde sonst in anderer Form seine Reaktion ausüben. Die beste Äußerung des Auslandes muß aber in der Tatsache erblickt werden, daß die deutschen Werte eine sichtliche Befestigung in Newyork erfahren haben.

Angesichts dieser Vorgänge konnte die Unsicherheit, die sich in der Berichtswoche auf allen Börsen breit machte, durchaus verständlich erscheinen. Nach wie vor stand die englische Währungsfrage im Mittelpunkte aller Börsenmaßnahmen. Die Kursgestaltung des Pfundes wurde noch durch spezifisch englische Finanzvorgänge beeinflußt. Der englische Wirtschaftsorganismus und Englands Außenhandel sind die hauptsächlichsten Merkmale, die jetzt im Mittelpunkt des wirtschaftlichen Interesses stehen. Die Schutzmaßnahmen, die England jetzt mit großen Anstrengungen ergreift, sind dazu angetan einen Umschwung in der Struktur des Außenhandels zahlreicher Länder zu bringen. Von diesem Gesichtspunkte aus wird man die wirtschaftliche Entwicklung der nächsten Zukunft aus beurteilen müssen.

Die Londoner Börse notierte gleich zu Beginn der Woche eine überaus schwache Haltung des Pfundes. Die Kurse gingen bis zur Wochenmitte weiter zurück, um erst in den letzten beiden Tagen etwas erholt und fester zu liegen. Den Tiefstand erreichte das Pfund am Mittwoch, es lag gegen Newyork $3{,}25^3/_4$, gegen Paris $83^1/_8$, gegen Amsterdam $8^1/_{16}$, Zürich $16^3/_4$, Berlin 14. Auch führende internationale Werte hatten in London erhebliche Einbuße zu verzeichnen. Deutsche Anleihen folgten der abschwächenden Tendenz. 7proz. Dawes-Anleihe lag durchschnittlich bei 55. $5^1/_2$-prozentige Young-Anleihe bei 46.

Paris wurde neben den Erscheinungen von internationalem Charakter noch von der Tatsache beherrscht, daß die Staatskasse einen Teil der Devisenverluste der Bank von Frankreich übernehmen mußte. Auch in Paris sind in der Berichtswoche sämtliche Kurse zurückgegangen. Am Devisenmarkt lag das englische Pfund $83^1/_8$, erholte sich dann auf 85. Der Dollar notierte durchschnittlich 25,52.

An der Berliner Börse wirkten die Baseler und Stillhalte-Verhandlungen und die vierte Notverordnung zunächst konsternierend, die Börse lag matt, am Markt der Werte zeigte sich vielfach lebhafte Neigung zu größeren Angeboten. Der Devisenmarkt zeigte besonders für englische und skandinavische Devisen eine überaus schwache Haltung.

Auch Warschau stand im Zeichen der sinkenden Kurse. Das Interesse für Auslandsdevisen war hier im allgemeinen schwach. Dieser Umstand ist teilweise auf die immer größer werdenden Schwierigkeiten des polnischen Außenhandels zurückzuführen, die Nachfrage nach Devisen wird schwächer. Am Markt der Aktien und der festverzinslichen Werte herrschte Stillstand. Bank Polski-Aktien wurden meist um Nennwert gehandelt. Die Pfandbriefe der Staatlichen Agrarbank und der Landeswirtschaftsbank blieben im Kurse unverändert.

„Friedenshütte" unter Gerichtsaufsicht.

Aus Kattowitz kommt die Nachricht, daß die seit drei Jahren im oberschlesischen Industriebezirk anhaltende schwere Wirtschaftskrise, die im Laufe des letzten Jahres katastrophale Formen angenommen hat, und die bereits zahlreiche industrielle und gewerbliche Unternehmen, sowie zahlreiche Banken in größte Schwierigkeiten gebracht hat, nunmehr auch eines der größten Industrieunternehmen Polens, und zwar die „Friedenshütte" A.-G. in Kattowitz in Zahlungsschwierigkeiten brachte. Der Aufsichtsrat und der Vorstand der Friedenshütte haben in der am Sonnabend, dem 12. d. M., stattgefundenen Sitzung den Beschluß gefaßt, Gerichtsaufsicht zu beantragen. In erster Linie trägt hierzu der Umstand bei, daß die Bankwelt außerstande ist, weitere Kredite zu erteilen. Ferner ist es der Friedenshütte unmöglich, ihre beträchtlichen Vorräte in Umlauf zu bringen, wodurch ein großer Teil des Umlaufskapitals stillgelegt ist. Im Laufe der letzten beiden Jahre sind die Aufträge um 50 Prozent zurückgegangen, so daß die Produktionskapazität der Hütte bei weitem nicht ausgenutzt werden konnte. Hinzu tritt noch die Tatsache, daß der Produktionsapparat, dem enormen Rückgang entsprechend, nicht eingeschränkt werden konnte, da ein Abbau der Belegschaft und des Personals aus Gründen der Rücksichtnahme auf die Lage des Arbeitsmarktes auf größte Schwierigkeiten stieß.

Aus gut informierter Quelle will die „Gazeta Handlowa" hierzu erfahren haben, daß die Aktiva der Friedenshütte die Passiva um 40 Millionen übersteigen. In Kreisen der oberschlesischen Wirtschaft ist man der Ansicht, daß die Beantragung der Gerichtsaufsicht der Friedenshütte der Ausdruck der allgemeinen katastrophalen Lage der oberschlesischen Berg- und Hütten-Industrie ist, und daß eine Änderung und Entlastung erst mit einer Besserung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse eintreten kann.

Umorganisierung des Exportkreditwesens

o. In Anbetracht der Tatsache, daß infolge der letzten finanziellen Erschütterungen in der Weltwirtschaft und der Währungsschwankungen in zahlreichen Ländern die Kredite, die bedeutende polnische Exportfirmen besonders auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Exportes in ausländischen Banken bisher erhalten haben, sehr stark reduziert oder völlig kassiert worden sind, werden von der Regierung gegenwärtig Pläne über eine Umgestaltung des Exportkreditwesens erwogen. Die in diesem Zusammenhang entstandenen Gerüchte über Gründung einer eigenen Exportbank haben sich allerdings als falsch erwiesen. Man erwägt jedoch die Möglichkeit, eine der bereits bestehenden Banken, die jedoch ihre Tätigkeit vor einiger Zeit eingestellt hat, zum Zwecke der Exportunterstützung wieder in Betrieb zu setzen. Dabei denkt man, wie gemeldet wird, beispielsweise an die Polnische Industriebank (Polski Bank Przemysłowy), die mit Hilfe von Auslandskapital in eine Exportbank umgestaltet werden soll. Es soll bereits ein gewisses Interesse für diesen Plan in ausländischen Finanzkreisen bestehen, mit einer baldigen Verwirklichung des Planes ist jedoch kaum zu rechnen. Inländische Geldquellen für seine Verwirklichung sind gegenwärtig nicht vorhanden.

In Sachen der Einfuhr von Kontingentwaren im ersten Vierteljahr 1932. Die Industrie- und Handelskammer in Bromberg teilt mit, daß Anträge um Erteilung von Einfuhrbewilligungen für Waren aus dem Auslande für das erste Vierteljahr 1932 bis zum 29. Dezember 1931 gestellt werden müssen. Die Kammer erinnert daran, daß bei der Antragstellung für im ersten Vierteljahr 1982 einzuführende Kontingente eine Berufung auf die Kontingentlisten der betreffenden Warengattungen, die im laufenden Vierteljahr verpflichten, erfolgen muß. Die Einfuhr von Apfelsinen unterliegt gleichfalls der Kontingentierung. Die Anträge müssen auf besonders vorgedruckten Formularen gestellt werden. Formulare sind in der Handelskammer erhältlich. **Alle näheren Informationen erteilt die Bromberger Handelskammer.**

Kommt eine internationale Kohlenverständigung?

In der letzten Zeit mehren sich die Stimmen, die in der Tatsache der in England durchgeführten Kartellierung des Absatzes nach Frankreich die Möglichkeit zur baldigen Einleitung einer internationalen Kohlenverständigung erblicken. Eine nähere Untersuchung der Kohlenkrise und der Hilfsmaßnahmen, die in den einzelnen Staaten zur Bekämpfung der Krise ergriffen werden, zeigt, daß wir von einer internationalen Verständigung ziemlich weit entfernt sind.

Der anhaltende Rückgang der Kohlenförderung in den an der Versorgung des europäischen Bedarfs hervorragend beteiligten Ländern England, Deutschland und Polen vermochte die sich verschärfende Krise nicht abzuschwächen. Der Rückgang der Weltförderung, die im Jahre 1930 gegenüber 1929 bereits eine Minderung um ca. 8,6 Prozent, nämlich von 1321 Mill. To. auf 1207,4 Mill. To. erfuhr, hielt auch im ersten Halbjahr 1931 weiter an. Die größte Förderminderung weisen Deutschland und Polen auf. Trotz der starken Senkung der Kohlengewinnung, und somit des Angebotvolumens nahmen die äußeren Symptome der Depression, wie anhaltende Preisstürze, vermehrte Einlegung von Feierschichten, Arbeiterentlassungen, Stillegung von Betrieben, auch im letzten Jahre an Umfang zu. Ende März 1931 lagerten etwa $12^1/_4$ Mill. To. Steinkohle, ferner beinahe 2,5 Mill. To. Braunkohlenbriketts, die insgesamt einen Wert von ca. 200 Mill. Mark darstellen, unverkauft auf den Halden. Diese Mengen sind in den letzten Monaten auf ca. 15 Mill. To. angewachsen. Die Wirtschaftskrise kommt besonders eindringlich in den Versandziffern Deutschlands und Großbritanniens zum Ausdruck. Gegenüber dem ersten Halbjahr 1930, in dem 12,3 Mill. To. Kohle, 4,1 Mill. To. Koks aus Deutschland ausgeführt wurden, weisen die entsprechenden Zahlen für das erste Halbjahr 1931 11,8 Mill. To. Kohle und 2,9 Mill. To. Koks auf. Ein ähnliches Verhältnis herrscht in dem Export Englands. Im ganzen ist im ersten Halbjahr 1931 die englische Kohlenausfuhr um 7,3 Mill. To. zurückgegangen.

Neben den allgemein bekannten Gründen, wie Minderung des Verbrauchs an Brennstoff, starke Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage, die zu Preisstürzen und Vorratssteigerungen führen, dürften die Hauptursachen der Depression in der Verdrängung der Kohle durch Erdöl, Wasserkräfte und andere Energiequellen, in wärmewirtschaftlichen Sparmaßnahmen, vor allem aber in der strukturellen Verschiebung der Kohlengrundlagen zwischen den europäische Staaten, die vor dem Kriege zu den reinen Import-Ausschusses über den Steinkohlenbergbau hat auf das zunehmende Erstarken der westeuropäischen Kohlengrundlage aufmerksam gemacht. Der Länderkomplex Frankreich, Saargebiet, Luxemburg, Belgien und Holland hatte im Jahre 1913 einen Zuschußbedarf von 36,4 Mill. To. oder 29,4 Prozent des Verbrauchs. Dieser Zuschußbedarf ist infolge der Steigerung der Eigenförderung stark eingeschrumpft. Im letzten Jahr wies dieses Gebiet bereits eine über den Eigenbedarf hinausgehende Kohlengewinnung auf. Viele europäischen Ländern liegen. Der Bericht des Deutschen Enqueteländern gehörten, sind also nach dem Kriege Überschußstaaten geworden.

Der Verlust der Exportmärkte, in die sich vor dem Kriege vorzugsweise England und Deutschland teilten, zwingt diese, einen scharfen Wettkampf miteinander auf dem Weltmarkte zu führen, der noch durch das Hinzukommen der neuen Absatzstaaten wesentlich verschärft wird.

Ein starker Wettkampf herrscht auch auf dem südosteuropäischen Kohlenmarkt, dessen Bedarf durch die Lieferungen Deutschlands und Polens bestritten wird. Die nach der Tschechoslowakei eingeführte Kohle stammt aus Deutschland und Polen. Der Import deutscher Kohle ist auf Grund eines Anfang März 1931 abgeschlossenen deutsch-tschechoslowakischen Abkommens für die Zeit vom 1. April auf die Dauer von zwei Jahren neu geregelt worden, indem feste Monatskontingente für den deutschen Export vereinbart wurden. Über die Belieferung des österreichischen und ungarischen Marktes, die in der Hauptsache Polen, Deutschland und die Tschechoslowakei bewerkstelligen, wurden im November 1930 zwischen dem oberschlesischen Steinkohlensyndikat in Gleiwitz und Polen Vereinbarungen getroffen.

In der Versorgung der italienischen Binnenmärkte stehen England und Deutschland in scharfem Wettkampf miteinander. Die vor dem Kriege dominierende Stellung Englands auf den nordischen Märkten wurde nach dem Kriege insbesondere nach 1926 infolge des englischen Kohlenarbeiterstreiks unterbrochen. Besonders Polen gelang es, in Schweden festen Fuß zu fassen.

An der Belieferung der französischen Binnenmärkte partizipierten bis Ende 1930 neben England auch Deutschland, Belgien, Holland und in kleinerem Umfange Polen. Der Rückgang des Verbrauchs, die Krise der weiterverarbeitenden Industrie usw. werfen ihre Schatten auf die Kohlenerzeugung Frankreichs. Große Vorräte lasten auf dem Markt. Die Haldenbestände wurden gegenwärtig auf etwa 5 Mill. To. veranschlagt.

Der Bedarf Belgiens, der im Jahre 1929 die Einfuhr von 14,1 Mill. To. nötig machte, wird in erster Linie von Deutschland, sodann von England, Holland und Frankreich bestritten. An dem Import im Jahre 1930 in der Höhe von 13,4 Mill. To. beteiligten sich Deutschland, England, Holland, Frankreich. Auch hier griff die allgemeine Krise auf die Kohlenwirtschaft über. Die Lager der Gruben haben sich in den letzten sechs Monaten schnell vergrößert und die Haldenbestände in allen Kohlenrevieren haben Anfang August 1931 die Höhe von 3,5 Mill. To. erzielt, ein für Belgien nie gekanntes Ausmaß. Auch in der Brennstoffeinfuhr der Schweiz und Hollands läßt sich eine ähnliche Entwicklung feststellen.

Während also auf der einen Seite der Zuschußbedarf der Importländer infolge der Krise stark einschrumpft, verschärft sich der Konkurrenzkampf der sog. Absatzländer (England, Deutschland) untereinander. In manchen Gebieten des deutschen Marktes wird die deutsche Kohle in scharfem Wettkampf mit ausländischer, insbesondere englischer Kohle abgesetzt. Infolge der niedrigen Frachtsätze ist England in den deutschen Küstengebieten besonders für die Ruhrkohle ein äußerst scharfer Konkurrenz. Aus ähnlichen Gründen macht sich die Konkurrenz Hollands auf dem süddeutschen Markt unliebsam für die Ruhrkohle bemerkbar. Der starke Wettkampf der einzelnen Staaten untereinander zwingt zu Hilfsmaßnahmen, um die Kohlenwirtschaft des eigenen Landes zu retten.

Durch die Verordnung vom 10. Juli 1931 hat die Französische Regierung die Kontingentierung der Einfuhr mineralischer Brennstoffe durchgeführt. Auch Belgien erwartet von der bereits durchgeführten Kontingentierung der Einfuhr eine Besserung der Lage. Während die früheren Importländer die Auftürmung hoher Schutzzollmauern zur Absperrung von fremden Zufuhren als den aussichtsreichsten Weg betrachten, führen die früheren Exportländer andere Hilfsmaßnahmen durch. In Deutschland gehen die Meinungen über die zu ergreifenden Hilfsmaßnahmen weit auseinander. Während die Arbeitgeber von der Senkung der Löhne, der Soziallasten und der Fracht- und Tarifkosten eine Besserung der Lage erhoffen, glaubt man auf der Seite der Gewerkschaften, durch eine Vertrustung des Ruhrkohlenbergbaues, die durch die öffentliche Kontrolle gelegt wird, eine Konsolidierung der Kohlenwirtschaft zu erzielen. In England kann man in der Frage der zu ergreifenden Maßnahmen zwei Parteien unterscheiden. Die kleineren und mittleren Betriebe in England bilden die sog. „Kartellpartei", die Großbetriebe die sog. „Konzentrationspartei". Die erstere sieht in einer gesetzlichen Zwangssyndizierung die Sicherung der eigenen Existenz. Die Konzentrationspartei will einen Zusammenschluß der großen Betriebe, bzw. ihrer „financial interests", die Schaffung von einheitlichen Verkaufsbureaus und als Endziel die Einteilung Englands in Kohlenprovinzen.

Angesichts der Isolierungspolitik der Importländer und im Hinblick auf die Politik der Hauptexportländer ist die Frage, ob eine internationale Verständigung in absehbarer Zeit erfolgen sollte, nicht schwer zu beantworten. Es sei nur auf den mächtigen englischen Kohlenhandel hingewiesen, um den Zweifel in diese Erwartung zu setzen.

Der Danziger Schiffsverkehr im November 1931. Im November d. Js. sind in den Danziger Hafen insgesamt 528 Schiffe von zusammen 363 834 Ntrgt. eingelaufen, während 524 Schiffe von zusammen 363 183 Ntrgt. von Danzig aus in See gegangen sind. Von den angekommenen Schiffen hatten nur 149 von zusammen 87 421 Ntrgt. Ladung, wogegen von den ausgelaufenen Fahrzeugen 483 von zusammen 332 607 Ntrgt. beladen waren. Auch im November d. Js. stand im Danziger Seeverkehr der Schiffszahl nach Deutschland an erster Stelle im Schiffseingang mit 136 Schiffen von zusammen 67 318 Ntrgt. Den zweiten Platz nahm Schweden mit 132 Schiffen (68 086 Ntrgt.) ein.

Die Bank von Danzig diskontiert wieder Zlotywechsel. Aus Danzig wird uns gemeldet, daß die Bank von Danzig die Diskontierung von Zlotywechseln, die sie während der Dauer von 5 bis 6 Tagen eingestellt hatte, wieder aufgenommen hat. Ursache der Einstellung der Diskontierung dieser Wechsel war die vom polnischen Finanzministerium geplante Einführung von Devisenbeschränkungen. Das diesbezügliche Projekt und die Entwürfe dazu wurden indessen wieder verworfen, wodurch die Bank von Danzig ihre Bedenken gegen die Diskontierung von Zlotywechseln als beseitigt betrachtete.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 14. Dezember auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt $7^1/_2$ %, **der Lombardsatz** $8^1/_2$ %.

Der Zloty am 12. Dezember. Danzig: Ueberweisung 57.38 bis 57,50, bar 57,39—57.50. Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,125—47,525. Prag: Ueberweisung 377.37—379,37, Zürich: Ueberweisung 57,50. London: Ueberweisung 30.00.

Warschauer Börse vom 12. Dezbr. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173.75, 174.18 — 173,32, Helsingfors —, Spanien —, Holland 360,85, 361.75 — 359,95, Konstantinopel —, Japan —, Kopenhagen —, London *), 29,78 — 29,62, Newyork 8,918, 8.938 — 8,898, Oslo —, Paris 35,03, 35,12 — 34,94, Prag 26,42, 26,48 — 26,36, Riga —, Stockholm —, Schweiz 173,85, 174,28, — 173,42, Tallin —, Wien —, Italien 46,05 46,17 — 45,93.

*) London Umsätze 29,80 29,70.

Freihandelskurs der Reichsmark 211 80.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 12. Dezember Geld	Brief	In Reichsmark 11. Dezember Geld	Brief
3,5 %	1 Amerika	4,209	4,217	4,209	4,217
6 %	1 England	14.15	14.19	13.88	13.92
3 %	100 Holland	170.23	170.57	170.03	170.37
7 %	1 Argentinien	1,048	1,052	1,033	1,037
6 %	100 Norwegen	76.67	76.83	75.67	75.83
6 %	100 Dänemark	78.02	78 18	76.62	76.78
6,5 %	100 Island	63.69	63.81	62.44	62.56
6 %	100 Schweden	78.02	78.18	76.02	76.18
2,5 %	100 Belgien	58.64	58.76	58.54	58.66
7 %	100 Italien	21.68	21.72	21.58	21.62
2.5 %	100 Frankreich	16.52	16.56	16.50	16.54
2 %	100 Schweiz	81.97	82.13	81.97	82.13
6.5 %	100 Spanien	35.06	35.14	34.72	34.78
—	1 Brasilien	0.244	0.246	0.249	0.251
3,57 %	1 Japan	—	—	2,058	2,062
—	1 Kanada	3,486	3.494	3.506	3,514
—	1 Uruguay	1.798	1.802	1.798	1.802
6,5 %	100 Tschechoslowak.	12.47	12.49	12.47	12.49
8 %	100 Finnland	5.744	5.756	6.494	6.706
7 %	100 Estland	112.79	113.01	112.79	113.01
6 %	100 Lettland	80.92	81.08	80.92	81.08
7 %	100 Portugal	12.89	12.91	12.84	12.86
9.5 %	100 Bulgarien	3,057	3.063	3,057	3.063
7.5 %	100 Jugoslawien	7.393	7.407	7.393	7.407
8 %	100 Oesterreich	52.95	53.05	54.95	55.05
8 %	100 Ungarn	70.93	71.07	73.28	73.42
5 %	100 Danzig	81.97	82.13	81.97	82.13
9	1 Türkei	—.—	—.—	—.—	—.—
2 %	100 Griechenland	5.195	5 205	5.195	5.205
—	1 Kairo	14.50	14.54	14.23	14.27
8 %	100 Rumänien	2.517	2.523	2.517	2.523
—	Warschau	47.125	47.525	47.125	47.525

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,89 Zł., do. kl. Scheine 8,88 Zł., 1 Pfd. Sterling 29,35 Zł., 100 Schweizer Franken 173,17 Zł., 100 franz. Franken 34,89 Zł., 100 deutsche Mark 209,45 Zł., 100 Danziger Gulden 173,07 Zł., tschech. Krone 26,23 Zł., österr. Schilling —.— Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 12. Dezember. Es notierten: 8proz. Obligationen der Stadt Posen aus dem Jahre 1926 92 + (92), desgleichen aus den Jahren 1927 und 1929 92 G (92), 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft 74—75—74,50 B (74—75), Amortis. Pfandbriefe 69 + (69), 6proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 14 B. (14), 4proz. Konvert. Pfandbriefe der Posener Landschaft 28,50 B. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 12. Dezember. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Transaktionspreise:

Roggen 690 to	27.25
Weizen 90 to	24.75

Richtpreise:

Weizen	—.—	Sommerwicke	—.—
Roggen	—.—	Blaue Lupinen	—.—
Gerste 64—66 kg	20.75—21.75	Gelbe Lupinen	—.—
Gerste 68 kg	22.25—23.25	Speisekartoffeln	—.—
Braugerste	25.50—27.00	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	20
Hafer	24.25—24.75	Senf	35.00—42.00
Roggenmehl (65%)	39.50—40.50	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	37.25—39.25	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie	14.75—15.75	Heu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	15.75—16.75	Heu gepreßt	—.—
Roggenkleie	16.25—16.75	Netzeheu	—.—
Raps	33.00—34.00	Leinkuchen 36—38%	—.—
Peluschken	—.—	Rapskuchen 36—38%	—.—
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Viktoriaerbsen	25.00—29.00		
Folgererbsen	30.00—34.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 60 to, Weizen 45 to, Hafer 260 to.

Danziger Getreidebörse vom 12. Dezember. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., weiß 15,10, Weizen, 128 Pfd., rot und bunt 14,60, Weizen, 125 Pfd., rot und bunt 14,00, Roggen 15,00—16,00, Braugerste 14,00—15,75, Futtergerste 13,00, Viktoriaerbsen 15,00—16,50, Grünerbsen 17,00—20,00, Roggenkleie 10,25—10,50, Weizenkleie 10,00 G. per 100 kg frei Danzig.

Die Marktlage hat sich nicht geändert. Die Umsätze sind auf ein Minimum zurückgegangen.

Dezember-Lieferung.

Weizenmehl, alt 26,50 G., 60 % Roggenmehl 26,00 G. per 100 kg.

Berliner Produktenbericht vom 12. Dezember. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 209,00—211.00, Roggen märk., 72—73 Kg. 188,00—191,00, Braugerste 151,00—164,00, Futter- und Industriegerste 147,00—150,00, Hafer, märk. 131,00—139,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 27,00—31,25, Roggenmehl 26,00—28,00, Weizenkleie 9,25—9,50, Roggenkleie 9,75—10,25, Raps —.—, Viktoriaerbsen 23,00—30,00, Kleine Speiseerbsen 24,00—27,00, Futtererbsen 17,00—19,00, Peluschken 17,00—19,00, Ackerbohnen 16,50—18,00, Wicken 17,00—20,00, Lupinen, blaue 11,00—12,50, Lupinen, gelbe 13,00—15,00, Leinkuchen 12,00—12,20, Trockenschnitze 6,10—6,20, Soya-Extraktionsschrot 10,30—10,90, Kartoffelflocken 12,50—12,70.

Das Geschäft war am Wochenschluß sehr ruhig.

Butternotierungen. Warschau, den 12. Dezbr. Großhandelspreise der Butterkommission für 1 Kilogramm in Zloty: Prima Tafelbutter 4,40, Dessertbutter 3,80, gesalzene Molkereibutter 3,60, Landbutter 3,40. Im Kleinhandel werden 15 Prozent Aufschlag berechnet.

Butternotierung. Berlin, den 12. Dezember 1931. Großhandelspreise für 50 kg in Rm. (Fracht und Gebinde gehen auf Kosten des Empfängers) Butter I. Gatt. 107.—, II. 100.—, III. 90.—.

Die Notierungen der Posener Viehbörse können wir aus rein technischen Gründen am gleichen Tage nicht bringen. Der Posener Sender gibt die Notierungen zur schnellen Orientierung aber an jedem Dienstag und Freitag in der Zeit von 14 bis 14.15 Uhr, also wenige Minuten nach Schluß der Börse, bekannt.